

Johann Friedrich Hähn

**Johann Friedrich Hähn Königl. Preußis. Consistorial-Raths, General-Superintendentens im Fürstenthum Ostfrießland ... Betrachtung über 2 Timoth. 1. v. 6. : Welche ehemals in das Geistliche Magazin eingerücket nunmehr aber zu gemeinnützigern Gebrauch besonder abgedruckt worden**

Leipzig: In Commiſſion des Intelligenz-Comtoirs, 1772

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1741604125>

Druck Freier  Zugang



131

Leann

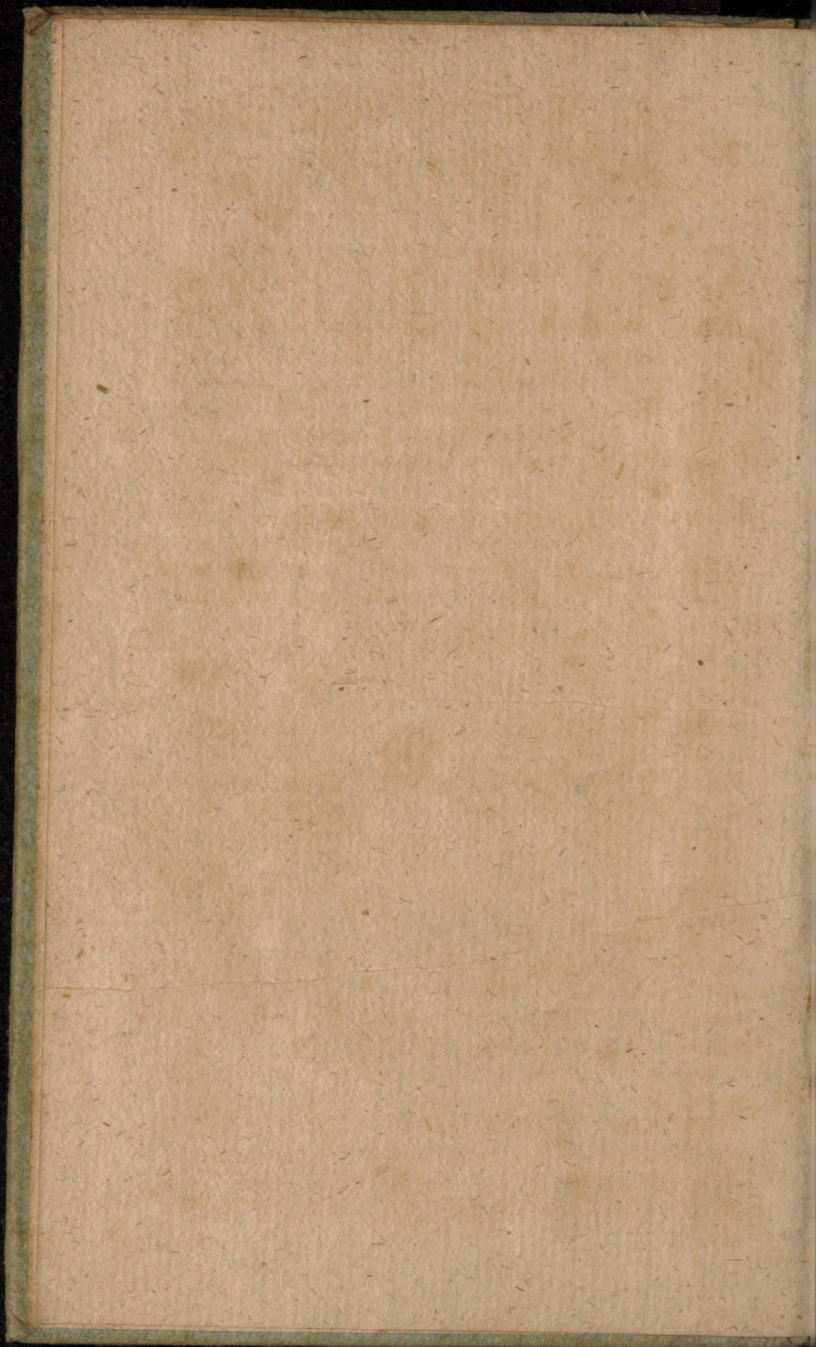
VIII 4.  
D.

131.

~~2817~~

Be VIII 4  
550





Johann Friedrich Hahn

Königl. Preussif. Consistorial-Raths, General-Superintendents im Fürstenthum Ostfriesland, Scholarchen und Predigers an der Schloßkirche.

# Betrachtung

über

2 Timoth. I. v. 6.

Welche ehemals in das

Geistliche Magazin

eingedrucket

nunmehr aber

zu gemeinnützigern Gebrauch

besonders abgedruckt worden.



1772.

In Commission des Intelligenz- & Comtoirs  
in Leipzig.

# Betrachtung über 2 Timoth. I. v. 6.

(S. Geistl. Magazin II. Samml. 2. St. p. 158 - 179.)

Lieget rechtschaffenen, für die Erweiterung und Verherrlichung des Reichs Jesu, eifrig besorgten Lehrern, eine Sache sehr nahe am Herzen; so ist es gewiß diese, wie sie andere Mitknechte, besonders jüngere, muntere und Hoffnungs-volle Arbeiter, bey aller Gelegenheit mögen ermuntern und reizen, sich dem HErrn, der sie und die Gemeinen, an welchen sie arbeiten sollen, erkauf hat, ganz zu übergeben, und von ihm sich immer tüchtiger, williger, eifriger machen zu lassen, die gute Sache, des, von der Welt verachteten, verschmäheten und verworfenen Heilandes, mit einem evangelischen Ernst und wahren Glaubens-Muth, als gute Streiter Jesu Christi zu führen, und fortzusetzen. Je näher Knechte Gottes ihrer seligen Vollendung kommen; desto ernstlicher wird der Wunsch ihres Herzens, daß nach ihrem Abschiede Gott selbst möchte Arbeiter in die Ernte austossen, welche da schnitten, wo sie gesäet hätten. Paulus dienet in dieser Sache vor andern zum Exempel und Beweis. Er wußte, daß nach seinem Abschiede gräßliche Wölfe kommen, und der Heerde nicht verschonen würden. Wie sorgfältig war er daher, den Aeltesten von Ephesus, vor seiner bedenklichen Reise, dabey er sich seines Lebens schon verziehen hatte, nochmals ein Wort ans Herz zu reden, sie für Gefahr treulich zu warnen, zur Wachsamkeit und Wackerkeit kräftig zu ermuntern, und sie beweglich zu bitten, wohl Acht zu haben auf sich, und auf die ganze Heerde, über welche sie der Heilige Geist gesetzt hätte, zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er, der Gott-Mensch, Jesus Christus, mit seinem eigenen Blute erkaufet hat. Insonderheit wandte dieser Apostel bey seinen beyden rechtschaffenen Glaubens-Söhnen, dem Timotheo und Tito, alle Sorgfalt, alle Mühe, alle Gelegenheit an, sie mündlich und schriftlich, so ernstlich als liebreich, zu ermahnen

nen, aufzumuntern, anzufrischen, daß sie sich als gute Streiter Jesu Christi beweisen, regelmäßig kämpfen, und mit ganzem Ernst befeißigen sollten, als rechtschaffene und unsträfliche Arbeiter, sich Gott ganz zu seinem Dienst, Gebrauch und Opfer darzustellen. Wie nachdenklich und ernstlich, gleichwol aber, eben so liebreich und herzlich war Pauli Ermunterung an den Timotheum eingerichtet, welche man findet 2 Timoth. 4, 1. 8. So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit: Strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit seyn, daß sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren süßen; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. Du aber sey nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus. Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Von eben dem Inhalt, Nachdruck, Ernst, sorgfältigen und liebesvollen Sinn, ist die Ermahnung Pauli an seinen geliebten Titum, Tit. 1, 4. 5. 9. 10. 11. 15. 16. Tit. 2, 1. 7. 8. Du aber rede, wie sich ziemet, nach der heilsamen Lehre. Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamen und untadelichem Worte, auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns möge böses sagen. Paulus wollte beyde diese seine Lieblinge anfeuren, durch sie als scheinende und brennende Lichter, den mit dem Evangelio Christi, von ihm unter

A 2

den

den Juden und Griechen angelegten Brand zu unterhalten, zu vergrößern und allgemein zu machen. Dahero sieng er es bey dem Timotheo und Tito auf das ἀναζωπυειν an, das ist, er wollte beyde junge Arbeiter und redliche Knechte Jesu, sowol und zuvörderst in der Liebe Jesu, als auch eben dadurch in der Liebe zu den Heerden Jesu anfeuren, nicht laulich und kaltfünnig, nein, mit einem brennenden Eifer, nach seinem, des Pauli, Exempel sich zu beeifern, des HErrn Werk muthig zu treiben, und dem Sünder Freund und Heiland, viele, viele Seelen zuzuführen. Daß der Apostel es mit seinen Ermahnungen auf dieses ἀναζωπυειν, oder anfeuren, angefangen, beweiset die Stelle 2 Timoth, 1, 1. 6. klar: Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, nach der Verheißung des Lebens, in Christo Jesu, meinem lieben Sohn Timotheo, Gnade, Barmhertzigkeit, Friede von Gott, dem Vater und Christo Jesu unserm HErrn. Ich dancke Gott, dem ich diene von meinen Voreltern her, in reinem Gewissen, daß ich ohn Unterlaß dein gedencke in meinem Gebet Tag und Nacht, und mich verlanget dich zu sehen, wenn ich gedencke an deine Thränen, auf daß ich mit Freuden erfüllet würde, und erinnere mich des ungefarbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnet hat in deiner Groß-Mutter Loide, und in deiner Mutter Eunicke, bin aber gewiß, daß auch in dir, um welcher Sache willen ich dich erinnere, daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist, durch die Auflegung meiner Hände. Es sollen hiervon nur die beyden Worte, die Gabe Gottes, (χαρίσμα τῷ Θεῷ,) und erwecken, (ἀναζωπυειν,) in einige Erwekung gezogen, und daraus Materie und Gelegenheit genommen werden, zur Erwekung und Erinnerung der Leser, etwas zu entwerfen. Gott lasse ein Flämmlein von oben in mein eigenes Herz fallen, und feure mich durch seinen Heiligen Geist erst selbst recht an, damit ich in einem geheiligten Feuer dieses Wenige schreiben, und er, der HErr, es brauchen könnte, manches unter der Asche noch glimmendes Füncklein anzufachen und in Feuer und Flamme zu bringen, Amen!

Lehr-

Lehr- und Heils-begierige Leser der heiligen Schrift, welche gern den Sinn und Nachdruck eines jeglichen Wortes, gründlicher einsehen, und alles besser zur Erbauung des Herzens anwenden wollen, werden es nicht für eine unnöthige, unnütze Wort-Klauberere halten, über die beyden griechischen Worte, (χάρισμα) die Gabe, und (ἀναζωπυρεῖν) erwecken, eine genauere Untersuchung anzustellen, und ihre wahre, wichtige Bedeutung etwas umständlicher zu zeigen.

Was das Wort (χάρισμα) betrifft, welches der selige D. Luther, die Gabe, auch Röm. 11, 2. die geistliche Gabe, übersetzt hat; so findet sich dieses Renn-Wort bey keinem heidnischen griechischen Schriftsteller, ob sie gleich das Zeitwort (χαρίζομαι,) wovon es abstammet, hie und da gebrauchet. Man trifft es allein in den Büchern neuen Testaments an, und der Apostel Paulus bedienet sich desselben zum öftern. Von ihm haben es die Väter der ersten Kirche entlehnet und gebraucht. a) Will man also die eigentliche und richtige Bedeutung dieses

A 3

Wortes

a) Ich habe mir alle Mühe gegeben, dieses Wort *χάρισμα*, bey einem derer heidnischen Schriftsteller welche in der griechischen Sprache geschrieben haben, aufzusuchen; Allein, auch nicht bey einem einigen derselben habe ich es gefunden. In des Julii Pollucis *onomastico*, welches zu Amsterdam ex officina Westeniana in Fol. 1709. mit des Tiberii Hemsterhusii neuen und vollständigsten Registern versehen, herausgekommen ist, stehen wol die Wörter *χάρις* *χαρίζομαι*, *χάριν δοῦναι*, *χάριτες* *ὑπόχρισσις*, *χαριτυισμός* &c. aber *χάρισμα* fehlt. Nun ist es unter den Gelehrten bekannt, daß sowohl dieser Julius Pollux, als auch Seberus, Jungermann, Kuhn, Lederlinus u. Hemsterhusius, welche dieses Buch zu verschiedenen malen, immer vermehrt und verbessert, herausgegeben, nicht leicht ein griechisches Wort weggelassen, so nur in einem Schriftsteller anzutreffen gewesen, und gewiß das Wort *χάρισμα* nicht würden übersehen haben, wo sie es irgendwo gefunden. Auch Alexander Politus,

ein

Wortes gründlich und vollständig bestimmen; so muß man die Stellen, wo es in den Episteln Pauli vorkommt, mit einander wohl vergleichen. Daraus wird sich ergeben, daß zwischen *δῶρον*, *δωρημα*, *δωρεα*, und allen übrigen griechischen Wörtern, welche auch eine Gabe, ein Geschenk bedeuten, und zwischen dem Worte (*χάρισμα*) ein sehr merklicher Unterschied sey. Denn jene Wörter bedeuten überhaupt Gaben, Geschenke, welche nicht nur Gott hat und giebt; sondern, welche auch Menschen besitzen und einander mittheilen können. Hingegen mit diesem Worte (*χάρισμα*) zeigt der Apostel allemal eine solche Gnaden-Gabe an, welche niemand als Gott hat und geben kan. Zu einem vollständigen Begriff dieses Wortes, mag folgende etwas erweiterte Beschreibung dienen. Dieses Wort bedeutet eine solche pur lautere Gnaden-Gabe Gottes, welche er dem Sünder, so sie weder von Natur hat, noch sich dieselbe auf irgend eine Art verschaffen kan, bey seiner Befehring und Begnadigung, ohne alles sein Verdienst und Würdigkeit, durch den Heiligen Geist anbietet, mit

ein Florentiner, hat des Eustachii Commentarios in Iliadem Homeri in das Lateinische übersetzt herausgegeben, welches Werck zu Florenz 1730. in Fol. herausgekommen. Er hat mit grosser Sorgfalt die griechischen Wörter, welche in dem Homero stehen, wenn es auch nur eine particula gewesen, aufgesucht und in den Registern anemerckt, wie oft und wo sie gebraucht werden; aber auch da wird man das Wort *χάρισμα* vergeblich suchen. Es bleibt also dasselbe nur ein zuerst von dem Heiligen Geist gebrauchtes, und dem Apostel Paulo in den obangeführten Stellen, inspirirtes, göttlich eingegebenes Wort, damit eine ganz besonders grosse, lautere Gnaden-Gabe Gottes auszudrücken. Von Paulo haben sich die Väter der erstern Jahrhunderte, sonderlich Chrysostomus desselben bedienet, wenn sie solche Gnaden-Geschenke ausdrücken wollen, welche nur Gott allein ertheilen kan. Aus dieser Ursache haben einige diese Väter die Taufe ein *χάρισμα* genennet. Clemens Alexandrinus Pædag. Lib. I. Cap. VI. p. 113. edit. Oxoniensii schreibt:

mittheilet, zu eignet, und ihn dadurch tüchtig und bereit macht, das ganze Werk der Bekehrung, Rechtfertigung und Heiligung bey sich und andern, zu mehrerer Vollständigkeit bringen zu helfen.

Nun soll davon Stück für Stück besonders durchgegangen werden. Daß diese Gabe, eine freye, pur lautere Gnaden-Gabe, und zwar, eine solche, welche nur Gott allein ertheilen könne, sey, läßet sich, theils schon aus der Bedeutung des griechischen Zeit-Wortes (*χαρίζεσθαι*) als wovon es abstammet! theils aus der Beschaffenheit der Güter, welche diese Gabe ausmachen; theils aus der Art und Weise, wie sie uns zugewendet werde, erweislich machen. Denn Personen, welche nur einigermaßen der griechischen Sprache kundig sind, werden eingesehen, daß das Wort *χαρίζεσθαι*, wovon *χάρισμα* herkommt, im eigentlichen Verstande so viel bedeute, aus freyem Triebe, ohne Schuldigkeit und Zwang, ohne an eine Vergeltung und Wiedererstattung zu gedencken, einem andern eine grosse, wichtige Wohlthat zuwenden, und ihn, wie von grossen Herrn der Ausdruck gebrauchet wird, mit

A 4

einer

bet: *Καλεῖται χάρισμα, ὃ τὰ ἐπὶ τοῖς ἀμαρτημασιν ἐπιτίμια ἀνεῖται*, d. i. die Taufe wird eine lautere Gnade Gottes genennet, nach welcher die Strafen, so unsere Sünden verdienet, erlassen werden. Noch eine Stelle findet sich in des Theodoreti decretalibus, Cap. XXVIII. Tom. IV. p. 316. welche zur Erläuterung dieser Sache, sehr dienlich ist: *Οὐδεις τῶν ἀμυήτων λέγειν τολμᾷ, πᾶτερ ὑμῶν, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς μέγας δεξάμενος τῆς υἱοθεσίας τὸ χάρισμα, ὅδε τὸ τοῦ βαπτίσματος τετυχηκώς δωρεᾶς, πατέρα καλεῖ τὸν Θεὸν ὡς εἰς τοὺς υἱοὺς τελέτας τῆς χάριτος*. d. i. kein Ungetaufter soll sich unterstehen zu beten: Vater unser, der du bist im Himmel, ic. weil er die Gnade der Kindschaft noch nicht erhalten hat; wer aber diese Wohlthat der Taufefrey, Geschenckswaise, aus Gnaden erlanget hat, mag Gott einen Vater nennen, weil er nun unter die feyerlich vollkommenen Kinder der Gnaden angenommen und gezeuget worden.

einer Sache mit einer Gabe begnadigen. Schlagen wir über dieses die Sprüche nach, worinn die Güter angeführt stehen, welche uns mit dieser Gabe geschenket worden; so erkennet man noch mehr, daß es eine pur lautere, freye Gabe sey, die ausser Gott, niemand im Stande ist mitzutheilen. Denn aus Röm. 5, 15. 16. ist es klar genug, daß vor allen die Gerechtigkeit, das Verdienst Jesu Christi damit angezeigt werde, wovon es ausdrücklich heisset, daß diese Gottes Gnade und Gabe, vielen reichlich widerfahren, durch die Gnade des einigen Menschen Jesu Christi. b) Bald darauf Röm. 6, 23. wird ein anderes Gut, nemlich das ewige Leben genennet, und mit diesem Wort, (χαρίσμα) Gabe ausgedrucket. 1 Cor. 12, 4. 9. wird dieses Wort von denjenigen Gaben gebrauchet, welche ausdrücklich Gaben Gottes des Heiligen Geistes heißen, und Vers 11. siehet, derselbige einige Geist wircket sie, und theilet einem jeglichen seines zu. Im Griechischen lautet es noch nachdrücklicher. c)

Hieraus kan überzeugend genug werden, mit dem mehr genannten griechischen Worte, werden nur solche Gaben angezeigt, welche nicht nur kein Mensch von Natur haben und besitzen; sondern welche sich auch kein Mensch durch eigene Vernunft und Kraft, Weisheit und Kunst, Mühe und Arbeit verschaffen kan. Gott allein kan sie ertheilen. Er ertheilet sie auch dem, der da glaubet, δωρεάν, d. i. Geschenkweise, aus Gnaden, ohne alle sein Verdienst und Würdigkeit: Denn, wer kan doch Sünden vergeben, und bey der Vergebung der Sünden, uns die Gerechtigkeit und das Verdienst Jesu zuwenden, ausser Gott? Nur allein Gott kan, und dieser himmlische Vater will auch, den Heiligen Geist gehen denen, die ihn darum bitten.

- b) Ἀλλ' οὐχ ὡς τὸ παράπτωμα οὗτο καὶ τὸ χάρισμα, εἰ γὰρ τῷ τοῦ ἐνὸς παραπτώματι οἱ πολλοὶ ἀπέθανον πολλῶν μᾶλλον ἢ χάρις τοῦ Θεοῦ καὶ ἡ δωρεὰ ἐν χάριτι τῆ τοῦ ἐνὸς ἀνθρώπου Ἰησοῦ Χριστοῦ εἰς τοὺς πολλοὺς ἐπερίσσευσεν, Röm. 5, 15.
- c) Πάντα δὲ ταῦτα ἐνεργεῖ τὸ ἐν καὶ τὸ αὐτὸ πνεῦμα διαφορῶν ἰδίᾳ ἐκάστῳ καὶ ὡς βούλεται, 1 Cor. 12, 5.

ten. Luc. 11, 13. Und Jesus selbst, als der Sohn der Liebe, mußte den Vater darum bitten, daß er den Tröster, den Heiligen Geist, senden wolle, uns zu lehren, und in alle Wahrheit zu leiten. Joh. 16, 13. Welche Creatur unter der Sonnen, sey es auch der größte Monarch auf dem Erdboden, kan sich, oder einem andern Menschen, nach seinem natürlichen Tode, nur das leibliche Leben auf eine Stunde lang verschaffen? Wieviel weniger wird jemand dem andern im geistlichen Tode liegenden, das ewige Leben, als eine Gabe ertheilen können? Nur Gott, nur Jesus, haben es versprochen, können es als eine Gnaden-Gabe verschencken, werden es auch allen denen, die beharrlich, gläubig und treu, bis an den Tod sind, so gewiß und wahrhaftig ertheilen, als gewiß und wahrhaftig die Verheissungen Gottes selbst sind, worinn sie es uns zugesaget haben. Joh. 2, 25. Joh. 10, 27. 28. Matth. 19, 29. Hierzu kommt, daß diese Gabe, welche mit diesem Worte (χαρισμα) ausgedrucket worden, einen Beysatz bekomme, welcher uns noch besser davon überzeugen kan, es sey eine pur lautere göttliche Gnade: Denn in den beyden obangeführten Sprüchen, siehet der Beysatz, 78 Desz, dabey, als 2 Timoth. 1, 6. daß du erweckest die Gabe Gottes; und Röm. 6, 23. Die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christo Jesu. So lesen wir auch 1 Corinth. 12, 4. es sey zwar ein Unterscheid, eine Verschiedenheit dieser Gaben; aber es sey nur ein Geist, von welchem sie kommen, durch ihn gewircket und von ihm einem jeden das seine zugetheilet würde, zum gemeinen Nutz, je nachdem dieser einige Geist wolle. Das Wort, Geist, siehet nicht vergeblich so oft bey diesen geistlichen Gaben.

Aus allen diesen Stellen und Gründen erhellet genug, sam, daß dadurch eine solche Gnaden-Gabe verstanden werde, welche nur allein von Gott ertheilet, und durch die Wirkung des Heiligen Geistes, dergestalt zugezeigt wird, daß sie uns zu Erreichung des obangezeigten Zwecks, brauchbar und förderlich seyn könne. Dieser Zweck aber war das ganze Gnaden-Werck der Bekehrung, Rechtfertigung und Heiligung bey uns und andern zu immer mehrerer Vollständigkeit zu bringen. Es kan dieses auch aus den vorhabenden Worten ersehen und erwiesen werden.

werden. Denn wozu anders sollte doch Timotheus in sich die Gabe Gottes erwecken, als in der Heiligung des Geistes, immer merklicher zuzunehmen, und von dem Herrn, als ein evangelischer und geistreicher Lehrer, gebraucht zu werden, bey andern das Amt des Geistes zu führen, desto mehr Sünder zum Glauben der Wahrheit an Jesum zu bringen, damit sie in dem Glauben die Gerechtigkeit Jesu, als die allernöthigste Gnaden-Gabe erlangen, und zur Heiligung des Geistes ebenfalls gelangen mögen.

Vielleicht möchte man hiebey einwenden, diese Gabe habe ja Timotheus von Paulo, als seinem Lehrmeister, durch Auflegung der Hände, erhalten; folglich könnten auch Menschen solche Gnaden-Gaben ertheilen, zumal, da Röm. 1, 11. ausdrücklich stünde, daß Paulus sich deswegen so sehr gefehret habe, die Gläubigen in Rom zu sehen, damit er ihnen etwas geistlicher Gaben mittheilen könnte, sie zu stärken; allein, darauf dienet zur Antwort: In dem ersten Orte, ist Paulus nur als eine Mittels-Person anzusehen, deren sich Gott bedienet habe, dem Timotheo, diese Gabe, als eine pur lautere Gabe Gottes, wie. bey andern Gelegenheiten, also auch bey seiner feyerlichen Bestellung zum Lehr-Amte, durch Auflegung der Hände zuzuwenden. Diese Gabe erlangte zwar Timotheus durch Paulum, aber nicht von Paulo, sondern von oben herab, von dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und vollkommene Gaben kommen. Diese äußerliche Handlung und Ceremonie allein, mit Auflegung der Hände, würde den Timotheo weder zum Besitz dieser Gnaden-Gabe, noch ihn zu derjenigen Tüchtigkeit verholfen haben, in Beweifung des Geistes und der Kraft, das ihm aufgetragene Amt des Geistes, zu führen, wenn Gott nicht des Pauli sehentliches Gebet und Fürbitte erhöret, seine Gnadenfülle aufgethan, und Timotheo, diese pur lautere geistliche Gnaden-Gabe ebenfalls, ohne sein Verdienst und Würdigkeit, frey geschencket hätte. Was die andere Stelle anlanget: so hat es der selige D. Luther recht wohl gegeben, geistliche Gabe. Den gläubigen Römern würde wenig damit gedienet gewesen seyn, wenn ihnen

ihnen Paulus von seiner damaligen, nicht geringen Gelehrsamkeit, welche er erlanget, als er zu den Füßen des Samarieliiß saß, und mit allen Fleiß im väterlichen Befehle unterrichtet worden, noch so vieles beibringen können. Durch diese geistliche Gabe aber, ist nichts anders, als die ihm, bey seiner Befehrung, Begnadigung und zugenommenen Heiligung beygelegten, unverdienten Gnaden-Gaben und Kräfte Gottes des Heiligen Geistes zu verstehen, womit er seine geliebten Römer, in dem Werck ihrer Befehrung und Heiligung wolte stärken, und wie es nach dem griechischen Wort (εἰς τὸ ἐπιχρῆσαι) kan gegeben werden, zu ihrer Gründung und Bevestigung gebrauchen. Paulus that hier dasjenige, wozu Petrus an einem andern Orte, 1 Petr. 4, 10. alle Gläubige, und insonderheit rechtschaffene Lehrer aufmunterte; Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade Gottes. Hier wird ebenfals dieses wort (χάρισμα) für eine Gabe genommen, welche die guten Haushalter der mancherley Gnade Gottes nicht schon besessen, sondern sie erst empfangen hatten. Aus dieser und allen übrigen angeführten Stellen, erhellet zur Gnüge, daß keinen andern Personen, diese Gnaden-Gaben können zugewendet werden, als solchen, welche das Werck der Befehrung in sich, bis zu ihrer völligen Begnadigung kommen und in einer dauerhaften, wachsenden Heiligung des Geistes, zur völligen, seligen Vollendung bringen lassen. Es bleibet bey den wahrhaftigen und ausdrücklichen Worten Jesu, Joh 14, 17. Die Welt kan den Geist der Wahrheit nicht empfangen; Denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Die Welt, d. i. unbesehrte Natur und Welt-Menschen sehen, erblicken, verspüren theils nichts von den Gaben, Kräften und Wirkungen des Heiligen Geistes; theils, wo bey der vorlaufenden Gnade an ihnen ja etwas zum Vorschein kommt; so erkennen sie solches nicht dafür; sondern halten, verlästern, verwerfen es wol gar, als Wirkungen einer thörichten Einbildungs-Kraft, eines unrichtigen, verzückten Verstandes, als Unvernunft und Thorheit.

Die.

Dieses bestätigt Paulus in den bekannten Worten, 1 Cor. 2, 14. 15. Der natürliche Mensch, der Mensch, welcher eine Seele hat, so zwar mit Kräften und Gaben des Verstandes und Willens auch begabet ist, aber nicht durch die Gnaden-Gabe des Geistes geheiligt ist, vernimmt nichts was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit, er kan es nicht erkennen. Und wer möchte es wol auf sich nehmen, zu erweisen, daß Jesu Gerechtigkeit, als die vornehmste Gabe Gottes, woraus die übrigen Gaben des Geistes, auch das ewige Leben selbst, herkommen, einem unkehrten und unbegnadtigen Menschen, ebenfalls zu Theil werden könne. Ein sähiger, natürlicher Verstand, ein munteres, aufgewecktes Wesen, ja alle Kräfte der Seele, alle Glieder des Leibes, sind, wie wir nach dem ersten Artickel des christlichen Glaubens bekennen, zwar auch Gaben Gottes, welche er uns aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne unser Verdienst und Würdigkeit gegeben und noch erhält; allein ob es wol (*δωρεν, δωρηματα*) d. i. Gaben und Geschenke sind, welche von oben herab, von dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und vollkommene Gaben kommen, uns zugewendet werden, Jac. 1, 16. so gehören sie doch nicht unter die Gaben, welche in der heiligen Schrift eigentlich (*χαρισματα*) geistliche Gnaden-Gaben, heißen. Ein gewisser Vers aus einem alten schönen Liede, drücket dasjenige, was diesen Gaben noch fehlet, wenn sie recht brauchbar und geheiligt werden sollen, also aus: Es ist ja, Herr, dein Geschenck und Gab, Leib, Seele, und alles, was ich hab in diesem armen Leben. Damit ichs brauch zum Lobe dein, zum Dienst und Nutz des Nächsten mein, so wollest du mir deine GNADE geben, zc. dann werden auch solche Gaben, wahre, brauchbare Gnaden- und Heiligungsgaben. Ein mehreres hält man für überflüssig und unnöthig, zu einiger Erklärung überhaupt und zu allgemeiner Bestimmung der wahren Bedeutung des griechischen Wortes, (*χαρισμα τῆς Θεῆς*) der Gabe Gottes, anzuführen. Wollte man noch besonders untersuchen, da eine (*διαφορεσι χαρισμάτων*) ein so großer Unterscheid der geistlichen Ga-

Gaben ist, auf welche von diesen Gaben der Apostel Paulus eigentlich zielt, wenn er den Timotheum ermahnet, solche in sich zu erwecken; so könnte folgender 7. Vers aus 2 Timoth. 1. uns davon einen Aufschluß geben, da der Apostel hinzu füget: Denn Gott hat uns nicht gegeben, den Geist der Furcht; sondern den Geist der Kraft, der Liebe, der Zucht. Paulus brauchet in der griechischen Sprache ein besonderes Wort, die Furcht auszudrücken. Es bedeutet eigentlich eine übermäßige Furcht, ein außerordentliches Schrecken, welches uns ausser alle Hoffnung und in eine gänzlich Verzagung setzet, daß wir die Hände und den Muth sinken lassen, nichts mehr wagen, angreifen und versuchen wollen. In diesem Verstande finden wir es bey Matth. 8, 26. und Offenb. Joh. 21, 8. Bey andern griechischen Schriftstellern, wird dieses Wort oft gebraucht für eine solche Träg- und Faulheit, welche entstehet aus Besorgniß, Blödigkeit, Furcht und Bangigkeit, daß uns allerley Noth, Gefahr, Schande und Schaden, Hindernisse und Widerwärtigkeit verursacht werden möchte, wenn man die Sache mit Ernst angreifen und betreiben wollte. Dahero man lieber alles liegen, stehen, gehen und bleiben läffet, dabey aber sich und andere in das äußerste Elend und Verderben stürzet. d)

Für

d) In des Julii Pollucis onomastico findet man theils die verba, ἀποδειλιᾶν, ἀθυμεῖν, ῥαθυμεῖν, ἠωδρεῖν, performidare, animo deficere, animum remittere, ignavia indulgere, das heisset, sich allzusehr fürchten, den Muth sinken lassen, verzagt werden, sich auf die faule Seite legen; theils die nomina substantiva, ἠωδεια, ἀθυμία, ῥαθυμία, μαλακία, ἀνανδρία, δειλία, ἀτολία, ignavia, remissio animi, segitias, mollities, effeminatio, formido, d. i. Faulheit, Muthlosigkeit, Trägheit, Weichlichkeit, weibische Zagheit und Zärtlichkeit, als gleichgültige Wörter. Bey dem Homero bedeuten δειλοί, βροτοί, eben diejenigen Personen, welche Virgilius *ergo mortales* nennet, ar-

m

Für einer solchen Gemüths-Beschaffenheit verwarnet und verwahret Paulus den Timotheum. Er bezeuget ihn, daß dergleichen nicht von Gott käme, sondern in unserer verdorbenen menschlichen Natur läge. Es sey kein *χάρισμα τῆ Θεῆ*. Gott habe diesen Geist der Furchtsamkeit, der Zagheit nicht gegeben. Menschen-Furcht, Creuzes-Flucht, Fleisches Gemächlichkeit, gehören zu dem natürlichen Verderben der menschlichen Seele, welches nur allein durch eine gründliche Herzens- und Sinnes-Änderung kan und muß gehoben werden, woserne wir, statt dieses Geistes der Furcht, den Geist der Kraft, der Liebe, der Zucht, als wahrhaftige Geistes- und Gnaden-Gaben erlangen wollen. Bey einer wahren Herzens- und Sinnes-Änderung bekommen wir, statt der natürlichen Ohnmacht und des gänglichen Unvermögens in geistlichen, göttlichen Dingen, welche eben die Trägheit und Furcht, etwas zu unternehmen, verursachen, allerley göttliche Kraft und Vermögen, daß wir die Sache mit Ernst angreifen können: Statt der vorigen Unlust und Verdrossenheit, werden wir nuumeßro mit Lust und Liebe erfüllet, daß wir die gute Sache Jesu auch eifrig treiben und Zeloten in guten Wercken werden. Lit. 2, 14. Statt des vorigen, bloß natürlichen verdorbenen Herzens, welches ein trozig und verzagt

Ding

me schwache, elende, hinfällige, sterbliche Menschen, und sie Aneid. 12. v. 910-912 also beschreibet:

Velle videmur & in medijs conatibus agri  
Succidimus. Non lingua valet, non corpore notæ;  
Sufficiunt vires nec vox, nec verba sequuntur.

Ja es sehet Homerus in libr. A. Iliad. v. 293.  
*Ἦ γὰρ κεν δειλὸς τε, καὶ οὐτιδανὸς καλεοίμην;*  
hier stehet so gar *δειλὸς* und *οὐτιδανὸς* homo nihil, nullius pretii, ein nichtswürdiger Mensch beyammen, Vide commendarios Eustachii, edit. Florent. 1700. in Fol. pag. 207. Man kan davon nachsehen Henrici Stephani Lexicon græcum, unter dem Worte *δειλὸς*. In des Hesychii Lexico, davon eine neue kostbare Auflage durch den D. und Prof. zu Leiden, Herrn Alber

Ding war, mithin bald ein Zucht- und Zügelloses Wesen, und eine ganz unmaßige Geschäftigkeit und Verwegenheit, offenbar werden ließ, bald wieder in die äusserste

Alberti, besorget worden, und zu Leiden 1741. in Fol. herausgekommen ist, findet man pag. 903. die Wörter *δειλός*, furchtsam, *πονηρός*. arg, *ἀνάληγτος*, ohne Schmerz, unempfindlich, *ἀσθενή*, schwächlich, *κακός*, böse; ingleichen *δειλακρίων*, furchtsam, *ἐλεεινός*, erbärmlich, *ταλαίπωρος*, jämmerlich bey einander gesetzt. Nimmt man dieses zusammen, so kan man einen vollständigen Begriff von dem Ausdruck *πνεῦμα δειλίας*, dem Geist der Furcht, bekommen. Es bedeutet dieses Wort nicht so wol Furcht, als Furchtsamkeit, dabey man wird, *ἀθυμος*, einer der den Muth sinken läßt, dahero auch nichts mehr wagt; sondern wol gar *κατάρθυμος*, läßig, träge wird, und sich auf die faule Seite legt, dabey seine (*ἀσθενείαν*) schwächlichen, fränklichen Umstände vorschützt, welche man besser *μαλακίαν*, eine Weichlichkeit nennen kan. Woraus mit der Zeit eine (*ἀρρωσία*) eingewurzelte Krankheit, ein stiches Leben wird. Daher ein solcher nicht nur schon vor Menschen *ἐλεεινός*, eine erbärmliche, elende, *ταλαίπωρος*, klagende, klägliche und recht jämmerliche Creatur; sondern auch vor Gottes Augen als *πονηρός*, arg, und *κακός*, böse angesehen wird. Möchte doch Gott diese Note auf das Herz mancher solcher Lehrer in Kirchen und Schulen fallen lassen, mit welchen es sonst um Leib und Seele sehr gut gestanden, welche auch bey allem Widerstand, munter und muthig, ohne Furchtsamkeit und Nachlaß in ihrem Ernst, fortgearbeitet; aber nachmals die Gabe Gottes nicht täglich und ernstlich in sich erwecket, aus Vernunft-Bedencklichkeit, Menschen-Furcht und Gefälligkeit, ängstlicher Sorgfalt für die Erhaltung ihrer Gesundheit und eines längern Lebens, in einen erbärmlichen, bezammernswürdigen Zustand des Gemüths und Leibes versunken sind.

ste Trägheit und Faulheit, in gänzlich Verzagung und Verzweiflung versunken ist, werden wir begnadigt mit einem gründlich ausgeheiltem, und im Glauben gesund gewordenen Gemüth, welches in allen Sachen Ziel und Maas kennet und behält, welches sich in Freuden und Leiden, bey guten und bösen Tagen zu mäßigen weiß, und welches in der Nüchternheit und guter Fassung bleibet und seines Ruthes Herr ist. Denn dieses alles liegt in dem von Paulus gebrauchten Nachdrucks-vollen Worte; *σοφροσυνη*, welches D. Luther mit dem deutschen Worte, Sacht, nicht uneben ausgedrucket hat.

Aus diesen wenigen werden nachdenkende Leser überzeugend einsehen, theils welcher merckliche Unterschied zwischen Natur- und Geistes-Gaben sey: theils welche geistliche Gaben besonders gemeynet werden, die Timotheus in sich erwecken solle. Man wird zugleich daraus erkennen, wie nöthig und förderlich sowol einem jeden wahren Gläubigen, in der Führung seines Christenthums; als auch besonders einem jeglichen, rechtschaffenen Lehrer, in der Verwaltung seines evangelischen Lehr-Amtes dergleichen geistliche Gaben wären. Ehe man zu der Erklärung des andern Worte, *εναντιωπιειν*, erwecken, anfeuren, weiter fortschreiten und zeigen kan, wie dieses ansachen, anfeuren, geschehen sollte; hält man für dienlich und nöthig, einige Anmerkungen über das bisher Vorgetragene beuzufügen, damit theils die ertheilte Beschreibung der Gabe Gottes zum reiflichen Nachdenken und heilsamern Gebrauch dieses Lesers gereichen möge; theils auch dasjenige, was von dem Anfeuern dieser Gabe noch hinzu kommen soll, auf tüchtigem Grunde möge gebauet werden.

### Erster Abschnitt

enthält die Erklärung des Wortes *χαρισματα* mit den Anmerkungen.

(S. Geistl. Magazin II. Samml. 3. St. p. 241-274.)

Die obige Ermahnung Pauli gehet nicht etwa nur auf die Erweckung blosser Natur-Gaben; sondern sie ist eigentlich von der Anfeuerung einer besondern Gnade

Gnade Gottes zu verstehen, welche in dem Timotheo war, und welche er von Natur weder hatte, noch sich solche verschaffen konnte. Es wird dieses aus dem vorhergehenden \*) gnugsam erhellen, daß weder Timotheus durch alles angewandte fleißige Studiren, Bemühen und Ueben, diese Gabe Gottes hat erlangt; noch ihm der Apostel Paulus dieselbe ertheilen können. Dahers würde man diese Stelle sehr unvollkommen und unrichtig erklären, wenn man durch die zu erweckende Gaben nur verstehen wollte, die so genannten Amts-Gaben, (*donum ministrantia*) und unter diesen hauptsächlich, das *donum docendi*, d. i. die Gabe, die Fertigkeit, einen deutlichen, gründlichen, überzeugenden, lebhaften, feurigen Vortrag zu thun. Diese Gabe können auch unbekehrte und offenbar gottlose Lehrer und Prediger besitzen: Denn, haben solche Personen schöne, muntere, natürliche Kräfte der Seelen, verbessern sie solche täglich durch fleißiges, unermüdetes Studiren; lesen und hören sie andere große, begabte, feurige Kanzel-Predner; suchen und erlangen sie selbst die Gelegenheit sich in Predigen genugsam zu üben: So können sie in kurzen, aus blosser Natur-Kraft, eine solche Gabe und Fertigkeit, einen lebhaften und feurigen Vortrag der göttlichen Wahrheiten zu thun, erlangen, daß sie hierinnen viele begnadigte und rechtschaffene Lehrer, weit übertreffen. Ist das Temperament solcher Personen von Natur feurig; wird es durch Eigenliebe, Ehrgeiz, Amts- und Gewinnsucht, auch durch anderer, sonderlich vornehmer Gönner und Beförderer Lobes-Erhebung, noch mehr angefacht; so man die Vorträge solcher in das Feuer gebrachten Redner oftmals nicht ohne die größte Verwunderung und empfindliche Begehren anhören: Denn wer nur einiger massen gesalbte Augen, geübte Sinnen, und die Gabe der Prüfung von Gott bekommen hat, wird dabey das wilde Natur-F Feuer und eine abscheuliche Verstellung, gar bald entdecken und befeugen. Manche solcher berühmten Kanzel-Predner haben und halten von einem durch die Gnade und Gabe des

B Heili.

\*) Nämlich aus der umständlichen Erklärung des Wortes (*χαρίσματα*) Gnade Gottes.

Heiligen Geistes gewirkten und geheiligten feurigen Vortrag des göttlichen Wortes, eben so wenig, als wenig jene große heidnische Redner, Demosthenes und Cicero, von dieser Gabe Gottes gewußt und besessen haben, wenn sie die feurigsten Reden an das Volk hielten, um es in die größte Bewegung zu setzen. Ein Lehrer hat daher höchst nöthig, wenn er sich zu einem munteren, lebhaften, feurigen Vortrag will anschicken und erwecken, sich ernstlich zu prüfen, ob er nur die, durch menschliche Kraft, eifriges Studiren, fleißige Übung erlangte Amts-Gaben, erwecken, und das in ihm liegende Natur-Feuer anfachen wolle; oder ob er die obgedachte Gnaden-Gabe Gottes wirklich erlangt habe, und sie also bey dieser Gelegenheit, durch die hierzu dienliche Gnaden Mittel des Wortes und des Gebetes, mehr anfeuern könne. Dieses führet mich sogleich zu einer andern Anmerkung.

Wer diese Gabe Gottes in sich will erwecken, der muß sie in der rechten Ordnung der Buße und des Glaubens gesucht und erlangt haben. Denn, wenn nie ein Füncklein davon in das Herze gekommen; so kan auch an kein Anfachen und Anfeuern desselben gedacht werden. Man wird also, aus einem Seelen-gefährlichen Betrug und Irrthum, Natur für Gnade halten, und daher statt der vermeintlichen Gabe Gottes, seine bloße natürlichen Kräfte und Gaben, durch allerley menschliche Mittel erwecken, und vielleicht wol gar durch ein gutes Glas Wein, sich ins Feuer setzen, einen recht munteren Vortrag zu thun, um sich als einen geistreichen Lehrer in Reden und Schriften zu beweisen. Allein, welches Marterwerck ist dieses, sonderlich für Personen, welchen Gott schon nach der Natur, Munterkeit und Lebhaftigkeit versaget hat! Welche erzwungene Nachäffungen anderer feuriger Redner nehmen schon nur natürliche, ernsthafte und vernünftige Zuhörer mit Ekel und Abscheu wahr! Hier kommen fladdernde Irlichter, ignes fatui, zum Vorschein, damit ein Blendwerck zu machen. Doch sie gehen alle in die Luft, steigen in die Höhe. An die Herzen der Zuhörer kommt davon nichts, auch nicht ein Füncklein bleibt zum Anfeuern, Anzünden der todten und kaltsinnigen Zuhörer zurück. Solche affectir-

affectirte Feuer-Geister, welche mühselig sich bearbeiten,  
 recht hoch zu fliegen; welche daher ihren Gedancken und  
 Worten solche wunderbare Wendungen und einen solchen  
 gewaltigen Schwung geben, daß sie oft die scharfsinnig-  
 stigsten und scharfsinnigsten Personen nicht mehr errei-  
 chen können; diese sollten das Wort Jesu wohl be-  
 hertigen, welches er zu seinen Jüngern spricht: Luc. 12,  
 29. *ſahret nicht hoch her, (μη υπερηγομαι)* denn  
 es kommt bey vielen eine Zeit der tiefen Erniedrigung.  
 Es ist gewiß sehr kläglich anzuhören und anzusehen,  
 wenn das durch bloß natürliche Kräfte und Mittel er-  
 regte Natur-Feuer, theils durch Kranckheit; theils durch  
 die zunehmenden Jahre; theils durch andere traurige  
 Zufälle gedämpft worden. O wie kalt und frostig, wie  
 kriechend und niederträchtig, wie unangenehm und ver-  
 drieslich, wie wunderbarlich und verächtlich werden solche  
 Lehrer in ihren Vorträgen auch nur vernünftigen Zuhö-  
 rern. Das Natur-Feuer, das muntere Wesen ist weg.  
 Kein geistliches Leben der Seele, keine Gabe Gottes,  
 welche wieder könnte erwecket werden, ist da. Auch das  
 Scheinen verlieret sich. An das Brennen ist gar nicht  
 zu denken. Ist es viel, so bleibt ein faules Holz  
 übrig, das noch etwas dampft. Gott lasse dieses vie-  
 len Lesern zum heilsamen Nachdenken, aber auch zur  
 ernstlichen Untersuchung ihres Seelen Zustandes dienen,  
 ob jemals ein Füncklein dieser Gaben Gottes in ihren  
 Herzen sey angeleget worden, welches sie jetzt nur in-  
 mer mehr zu erwecken und anzufeuern hätten. Bey  
 dieser anzustellenden Untersuchung, wird die dritte An-  
 merckung nicht undienlich seyn.

Kein Mensch hat diese Gabe Gottes von Natur,  
 kan sich auch solche in blosser Natur-Kraft verschaf-  
 fen; sondern Gott wendet solche, dem Sünder in  
 dem Werck der Bekehrung, bey seiner Rechtfertigung  
 und Heiligung, durch den Heiligen Geist, als eine pur  
 lautere freye Gnaden-Gabe, auf die Art und in dem  
 Maas, wie er will, zu. Man wird leicht erkennen,  
 daß alle diese Anmerckungen, sich auf die oben gemach-  
 te und erwiesene Beschreibung von der Gabe Gottes  
 gründen, mithin weder einer weitläufigen Erläuterung,  
 B e noch

noch eines abermaligen Beweises bedürfen. Wer das Obige mit gutem Bedachte gelesen und erwogen; wird aus hinlänglichen Gründen überzeuget worden seyn, es gelte von dieser Gabe Gottes, welche χάρισμα in der Schrift heisset, was in einem alten schönen Liebe stehet: Gott habe diese Gabe in seinen Händen, und wem er sie gäbe, der habe sie umsonst, es mag sie niemand ererben noch erwerben durch Werke. Diese Gabe Gottes bedeutet, wie oben erwiesen worden, die Gerechtigkeit Jesu, die freye unverdiente Huld und Gnade Gottes, die Gaben, Kräfte und Würdungen des Heiligen Geistes, das ewige Leben. Wer sollte es auf sich nehmen, zu erweisen, alles dieses läge schon von Natur in dem Menschen und dürfte nur, wie seine andern natürlichen Seelen-Kräfte, erwecket und verbessert werden, und wenn es nicht schon da läge, so könnte man durch eigene Vernunft und Kraft dazu gelangen. Ein solcher müßte den dritten Artikel unsers christlichen Glaubens, entweder gänzlich vergessen haben; oder dieses Glaubens-Bekänntniß nicht für wahr halten und sich desselben entsagen. Bleibt es nun ausgemacht, daß ein Sünder diese Gabe Gottes weder von Natur habe, noch sich solche selbst verschaffen kan; so fragt sich es: Von wem, wo und wie erlangt denn der Mensch dieselbe? Diese Frage ist oben da gewesen. Sie soll in dieser dritten Anmerkung etwas ausführlich also beantwortet werden: Von Gott, in dem Werk der Bekehrung durch die Kraft und Würdung des Heiligen Geistes, wird dem Menschen diese Gabe Gottes zugewendet. Zu Gott muß sich also der Sünder von Herzen bekehren. Von Gott wird der bußfertige und gläubige Sünder begnadiget, erlanget also die Gerechtigkeit Jesu Christi, die Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist, zur Anrichtung und Fortsetzung des Wercks der Heiligkeit. Mit Gott wird der gerechtfertigte Sünder gründlich ausgeföhnet und zum Kinde angenommen. Mit dieser Kindschaft Gottes ist auch die Erbschaft des ewigen Lebens genau verbunden. Woraus abermal erhellet, von Gott allein kommt diese Gabe her, in der Ordnung einer wahren Bekehrung, oder Herzens- und Sinnes-Än-

derung,

berung wird uns theils in der Rechtfertigung; theils in der Heiligung diese Gabe Gottes zugewendet, anders nicht. Die Natur der Sache bringet es selbst mit sich. Denn ohne Bekehrung zu Gott, bleibt der Sünder auch ohne Vergnadigung von Gott. Ohne diese Vergnadigung, welche in der Rechtfertigung vorgehet, erlanget der Sünder weder die Gerechtigkeit Jesu, noch die Heiligung des Geistes. Ohne diese beyden Stücke, kan der Sünder, weder einen rechtmäßigen Anspruch auf das ewige Leben machen, noch einigen Fleiß in der Heiligung antwenden: Denn er hat für sich, weder Kraft noch Vermögen, ja nicht einmal das Wollen, Phil. 4, 13. mit Ernst nach dem ewigen Leben zu trachten. Der Mensch muß erst durch eine neue Geburt aus Gott den Glauben der Wahrheit, als den Anfang eines wahren geistlichen Lebens erlangen, und durch den Glauben mit Jesu in eine genaue und selige Vereinigung kommen, ehe an die guten Werke, als Früchte des Glaubens, zu gedencken ist. Er muß mit Christo, als ein Rebe mit seinem Weinstock vereinigt seyn; dann kan er viele Früchte bringen. Joh. 15, 5. Wo dieses nicht ist, daß Glauben der Wahrheit in der Seele angerichtet worden; so treibe man die Moral entweder noch so demonstrativisch, und beweise alles nach mathematischer Lehrart auf das bündigste, durch eine Kette von Vernunftschlüssen; oder man wende alle mögliche Mühe an, nach den Regeln und Gaben der stärcksten Beredsamkeit, die Menschen zur Ausübung der wahren Tugend zu vermögen; man schildere die Tugend, als die liebens- und annehmungswürdigste Sache von der Welt; man spotte, schelte, fluche, satyrisire dagegen auf die Laster, wie man könne und wolle: Man wird keinen wahren Tugendhaften; sondern, wenn es viel ist, Tugend-Bilder aus seinen Zuhörern und Lesern machen, welche die Larve einiger Schein-Tugenden vorhängen, um darunter das hochmüthige, geizige, wohlüßtige, falsche, tückische, arglistige, boshaftige und gottlose Herz verbergen zu können. Reißet Gott bey gewissen Vorfällen solchen Leuten diese Tugend-Larve ab; so stehet der Sünder in seiner Blöße und Schande, eines ungeänderten Herzens vor Gott

und Menschen offenbar da. So lange der Glaube an Jesum, als der Anfang eines wahren geistlichen Lebens, nicht als ein Werk Gottes in den Herzen der Menschen gewircket worden; so lange behält der Mensch seine von Natur ihm angeborne Abneigung vom geistlichen Guten und Zuneigung zum Bösen. Er hat weder Lust noch Kraft, die wahren Tugenden zu üben und das geistliche Gute zu thun, dagegen das Böse zu hassen und zu meiden. Bey aller seiner Erkänntniß, Einsicht und Ueberzeugung, von dem was gut oder böse sey, wird es ihm ergehen, entweder wie jener Person, davon ein gewisser Poete folgendes meldet: (*Si possem, sanior essem, sed me trahit invitam nova vis, aliudque cupido, mens aliud loquat: video meliora, deteriora sequor.* \*) Wenn ich nur könnte, so würde ich geschünter, Kläger handeln; allein, mich reisset gleichsam wider meinen Willen eine neue Kraft dahin, nemlich die Lust. Meine Vernunft rathet mir zwar ganz etwas anders an. Ich sehe dasselbe auch für besser ein, billige, lobe es; dem ohngeachtet folge ich doch dem, was böse und arg ist. Personen sind oftmalß kräftig erwecket; allein sie müssen doch die Worte mit Wehmuth ausrufen: Das Wollen habe ich wol, aber das Vollbringen finde ich nicht in mir, denn das Gute das ich will, thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich Röm. 7, 10. Und gesetzt, sie bringen durch Anstrengung ihrer blossen Natur-Kräfte es dahin, gewisse Tugenden, welche vor Menschen-Augen groß und glänzend scheinen, auszuüben; so ist doch ein grosser Unterschied zu machen, zwischen dem was von Menschen für gut und tugendhaft angesehen und erhoben wird, und zwischen dem, was bey Gott wohlgefällig, angenehm ist, und nach dem Zeugniß seines Wortes, für eine wahre christliche Tugend erkläret wird. Personen, welche nur von Natur noch etwas aufrichtig sind, und die Wahrheit lieben, werden bey angestellter genauen Prüfung finden, daß die von den Heiden ausgeübte und in manchen Schriften so hoch gepriesene Tugenden, mit so viel Ehrgeiz, Stolz, Eigennuß, Zwang, Heuchelen, Falsch-

\*) Ovidius Metam. VII. 19.

Falschheit und Bosheit verunstaltet werden, daß sie mehr *virtus splendida*, glänzende Untugenden, denn wahre Tugenden zu nennen sind. Bey vielen kommt es dahin, daß man aus der Beobachtung seiner ohnedem schuldigen Pflichten, seine eigene Frömmigkeit und Tugenden; diese vermeintliche Tugenden aber zu Werken seiner Gerechtigkeit macht. Solche Werke der Gerechtigkeit will man Gott vorhalten, anpreisen, anrechnen, und dafür von Nechtswegen den Himmel fordern. Noch mehr, man stürzt sich, wie zu unsern Zeiten, leider, häufig geschähet, muthwillig, wie die Juden, in das Gericht der Verblendung und Verstockung, will dem Befehl der Gerechtigkeit durchaus nachsehen, oder nachjagen, stößet sich an den in Zion gelegten köstlichen Eckstein und Fels der Aergerniß, verwirft, verschottet, verlästert Jesum und sein Verdienst, als den Mittler und das einzige Rettungsmittel für den feuerbrennenden Zorn Gottes. Ebr. 10, 28. Was geschähet, das was am Tage liegt? Gott giebt aus ge-echtem Gerichte solche Leute nicht nur, wie das auf dem heutigen Tag verblendete Israel; sondern sogar wie jene blinde Heiden, Röm. 1. in einen verkehrten Sinn hin, zu thun, was nicht taugt. Sie halten sich für Weise, und werden vor Gottes Augen zu Narren. Sie reden und schreiben von Tugenden, und werden schon vor den Augen der Menschen, welche nur eine Einsicht und gesunde Beurtheilungskraft haben, als die Lasterhaftesten in ihren Werken offenbar, wie sie längst von Gottes Geist, durch Paulum, nach dem Leben geschildert worden. Röm. 1, 29-32. Voll alles Ungerechten, Kurerey, Schalkheit, Geitzes, Bosheit, voll Hasses, Mordes, Haders, Lists, giftig, Ohrenbläser, Verläumder, Gottesverächter, Freveler, Hoffärtige, Ruhmrüchtige, Schädliche, den Ältern Ungehorsame, Unvernünftige, Treulose, Störriige, Unverschämliche, Unbarmherzige, die Gottes Gerechtigkeit wissen, (daß, die solches thun, des Todes würdig sind) thun sie es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es thun. Statt eines Beweises dieser Sache, daß man sich feck auf die betrübte Erfahrung unserer höchst gefährlichen Zeiten berufen. Nun bedencke man: Personen von diesem jezt

angeführten verschiedenen Gattungen und Gemüths-Beschaffenheiten machen heute zu Tage den größten Theil, der so genannten Christenheit aus, dergleichen hat ein Prediger in der Kirche, wo sie ja dann und wann in dieselbe kommen, vor sich. Wäre es nun nicht eine recht unmögliche Sache, folglich auch eine ganz vergeblich angewendete Mühe, bey solchen Personen auf das mehr gedachte Anfeuren und Erwecken zu dringen, Tugend darzureichen, wofern nie zum Glauben nur der erste Anfang gemacht worden? Wie nöthig ist es also, daß sich ein Lehrer bestreue, dem HErrn sich darzustellen, als einen recht-schaffenen Arbeiter, der das *de Torquem.* das Rechttheilen des Wortes, verstehe: Durch das Wort der Wahrheit und mit dem Evangelio muß man erst ein Füncklein des Glaubens und des geistlichen Lebens in das Herz bringen. Ist der wahre Anfang des Glaubens da, denn erwecke man diese Gabe und rufe solchen Zuhörern zu: So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend! Diese Sache leitet mich auf die vierte Anmerkung:

Es wäre eine vergebliche und unmögliche Sache, in Predigten, diese Gabe Gottes, wovon hier eigentlich die Rede ist, bey Personen anfeuren zu wollen, welche niemals dieselbe, bey einer wahren Bekehrung zu Gott, ernstlich gesucht und in der Rechtfertigung wirklich erlanget, so, daß sie nunmehr als eine, ihnen beygelegte, Gabe Gottes nur besser dürfe angefeuret werden. Man giebt gerne zu und hält es nicht nur für möglich und dienlich; sondern auch für recht nothwendig und heilsam, bey aller Gelegenheit darauf zu arbeiten, daß das Füncklein der Gnade Gottes, welches bey der Erweckung in die Herzen der Menschen gekommen, möge immer mehr angefeuret; daß aus der vorlaufenden Gnade, die zubereitende, aus der zubereitenden, die zur Anrichtung des wahren Glaubens wirkende Gnade Gottes werden möge: Allein, alle angewandte Mühe würde vergeblich, und die Sache selbst, worum man sich so viele Mühe giebt, unmöglich seyn, wenn man Personen zur Erweckung dieser Gabe Gottes, davon hier die Rede ist, also auch zur eifrigen Ausübung

Übung ächter christlicher Tugenden, und zum wahren Ernst in der Heiligung anseuren wollte, welche entweder von dem Gerechwerden durch Jesum gang und gar nichts glauben können, und glauben wollen; oder, wenn sie ja nach einer buchstäblichen Erkenntniß aus der heiligen Schrift etwas davon wissen, und es für wahr halten, doch die Sache selbst nie gründlich an sich erfahren, so, daß sie Christum und sein Verdienst, mit diesem aber auch zugleich die wahre Heiligungs-Quelle, woher allerley göttliche Kraft zum Leben und Wandel kommen muß, erlanget hätten: Denn solche Zuhörer würden einen solchen Lehrer für einen Enthusiasten, und seine Aufmunterung zur Erweckung der Gabe Gottes, für Schwärmerey halten, beydes aber verspotten, verlästern, verabscheuen. Sie würden als bloß natürliche Leute, wenn es auch Gelehrte wären, nicht vernachmen, was dieses für eine Gabe des Geistes Gottes seyn sollte, vielmehr würde es ihnen Thorheit seyn. 1 Corinth. 2, 14. Es ist auch oben schon berührt worden, wo nie ein Züncklein in Zunder gefallen; da kan auch keines angeblasen werden. Man bemühe sich also erst Zundern in diesen Zunder zu bringen, darnach blase man solche an, und treibe das *ὄναζωπυγην* nach der Gnade, die Gott darreichen wird. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen; oder Feigen von den Disteln? Diese bedenkliche Frage Jesu lasse Gott zum reiflichen Nachdencken dienen, solchen Sitten-Lehrern unserer Zeit, welche das Gesetz treiben; aber das Evangelium hinten setzen: Welche von nichts als Tugend reden; von Glauben hingegen gänzlich schweigen: Welche die Natur mit ihren Kräften erheben und rühmen; die Gnade aber mit ihren Wirkungen für Einbildung und Schwärmerey halten: Welche gute Früchte verlangen; ehe noch ein guter Baum gesetzt worden: Welche von den Todten einen Tugend-Wandel erfordern, ehe sie solche zum Leben gebracht haben. Es ist bald gesagt: Reichet dar in eurem Glauben, Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit, Geduld, und in der Geduld, Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit, brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe, gemeine Liebe:

Allein, es ist hierbey wohl zu merken: Der Glaube stehet voran. Noch nachdenklicher wird diese Stelle, wenn man die Worte, in eurem Glauben, recht beherziget. Es muß also das Werck des Glaubens erst in uns angerichtet worden seyn, und Christus muß durch den Glauben in uns wohnen: Ephes. 3, 16. Dann bekommen wir erst Lust und Kraft zur Ausübung der Tugend. Es kan also diese Gnade Gottes, welche χάρισμα heißet, und davon hier eigentlich die Rede ist, bey keinem unbekehrten und unbegnadigten Menschen, er sey ein gelehrter, oder ein ungelehrter, ein ordinirter Prediger, oder einer in einem andern Amte stehender Zuhörer, angefeuret werden, eben darum, weil sie nie in einen solchen Menschen geleyet worden.

Man handelt hier nicht von der Gnade Gottes, χάρις 78 Ges. überhaupt, in soferne dadurch seine wesentliche Eigenschaft verstanden wird, nach welcher er die ganze Welt vergestalt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen. Denn diese erstrecket sich, kraft dieses angeführten Zeugnisses über alle Menschen. So ist aus Tit. 2, 11. bekannt, daß die heilsame, heilbringende (σωτηριος χάρις) allen Menschen erschienen sey. Diese allgemeine Gnade Gottes ist ehedem nicht nur Juden und Heiden in dem Evangelio Christi frey angebothen; sondern auch, da sie gläubten, mitgetheilet und in ihnen durch den Heiligen Geist versiegelt worden. Ephes. 1, 14. 16. Noch bis auf den heutigen Tag, geschieht der Antrag der Gnade, durch das Wort des Evangelii, allen, auch den größten Sündern. Die vorlaufende, zubereitende Gnade Gottes bringet auch oftmals den boshaftigsten Sündern an ihr Herz und Gewissen, daß es ihnen unmöglich wird, solches zu vermeiden und zu hindern, davon Felix, Agrippas und Festus zum Exempel dienen können. Apostelg. 24, 25. 26. 27. 28. Wie lange gehen nicht gerührte und aufgeweckte Personen unter den kräftigsten Gnaden-Bearbeitungen Gottes dahin, haben und erfahren auch gewissermassen Gnade Gottes. Bey solchen Gemü-

müthern kan ja allerdings die Gnade Gottes erwecket und angefeuret werden: Allein es ist nicht das χάρισμα, oder die Gnade Gottes, welche Paulus in dem Timotheo gerne erwecket und angefeuret sehen wollte. Solche Personen, wenn sie auch noch so lange und kräftig erwecket gewesen, haben doch noch nicht die Gnade der Rechtfertigung, (gratiam forensen) erfahren. Sie haben weder Besitz noch Gebrauch von der Gerechtigkeit Jesu, welche ihnen nur allein in der Rechtfertigung von Gott zuerkant, zugeeignet und durch den Heiligen Geist versiegelt wird. Dieser Heilige Geist lehret sie von nun an (gratiam medicinalem) recht anzuwenden. Dann kan man das auf die Rechtfertigung folgende Werk, der Heiligung und Erneuerung, erslich treiben und fortsetzen. Paulus führet davon den weitläufigsten und stärcksten Beweis in dem 4. 5. und 6. Capitel der Epistel an die Römer, besonders in den ersten Versen des 5ten Capitel: Man wir sind gerecht worden durch den Glauben; so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben, zu dieser Gnade, (der Rechtfertigung) darinn wir stehen. Nunmehr war diese Gabe wirklich da. Wir rühmen uns der Hoffnung der künftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Wir rühmen uns auch der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal bringet Geduld: Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läffet nicht zu schanden werden: Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsern Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist: Hier finden wir das obangeführte χάρισμα beisammen: Hier ist der Friede und die Liebe Gottes: Hier ist die Zuwendung der Gerechtigkeit Jesu in der Rechtfertigung: Hier ist der Heilige Geist mit seinen heiligungs - Kräften und Gaben: Hier ist das ewige Leben. Was könnte uns die Sache klärer und überzeugender machen, als eben diese Stelle, daß ohne wahre Begnadigung des Sünders keine solche Gnade Gottes, davon hier die Rede ist, seyn könne. Kan aber keine solche Gnade Gottes in ihm ge-  
 leget werden; so ist es ja eine pure Unmöglichkeit, sol-  
 che

He in ihm anzufeuern. Dort spricht Christus: *Sehet erst einen guten Baum; so wird die Frucht gut.* Hier möchte man rathen: *Lasset erst die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in das Herz ausgegossen werden; dann feuret dieselbe täglich mehr und mehr an.* Man muß also erst durch den Glauben gerecht werden; dann erlanget man den wahren Frieden, die völlige Ausöhnung mit Gott, bekommt daher einen freyen Zugang zu den, durch Jesum erworbenen Heils-Schätzen: *Dabey beweiset sich der Heilige Geist wirksam und geschäftig, und gießet in uns aus die Heils- und Heiligungs-Gaben, als den besten Beweis der Liebe Gottes, mit solchen erlanget man Kraft und Lust, die Trübsal über sich ergehen zu lassen, auch sich derselben wol gar zu rühmen; darunter ausharrende Geduld zu beweisen; dabey immer bessere Erfahrung der Gnade Gottes zu erlangen; wodurch eine gegründete, freudige, grünende Hofnung gewircket wird; welche Hofnung nie zu Schanden werden läßet.* Wer siehet nicht, daß die Hauptsache von dem ganzen Werck der Heiligung in diesen wenigen Worten begriffen sey, und auf die Rechtfertigung eines Sünders vor Gott gebauet werden muß? *Endlich kommt die fünfte und letzte Anmerckung.*

*Rechtschaffene Knechte Gottes, welche in ihren Gemeinden, bey Grossen und Kleinen, bey Gläubigen und Ungläubigen, etwas nutzbares ausrichten wollten, haben zwar zu allen Zeiten die bisher erklärte Gabe Gottes, höchst nöthig gehabt. Allein, bey dem gegenwärtigen, beweinswürdigen Zustand der Kirche, wird dieselbe den Lehrern in Kirchen und Schulen, nunmehr gantz unentbehrlich, wenn sie einem solchen gewältigen Strohm seltsamer und irriger Meinungen und Lehren, welche mündlich und schriftlich verbreitet werden, entgegen arbeiten, und nicht davon mit hingerissen werden wollen: Wenn sie die heimlichen und öffentlichen Ausbrüche des Unglaubens und des Aberglaubens, der Unvernunft und der Bosheit, wobey sich theils ein verwegener Saducäismus; theils ein stolzer Pharisäismus, auf eine gräßliche Art zu Tage leget, wo nicht gantz*  
däm.

dämpfen, doch diesem Wesen nachdrücklich Einhalt zu thun, gedenken; wenn sie endlich mit den rechten Waffen ihrer geistlichen Ritterschaft, die da mächtig vor Gott, alle Befestigung des Satans muthig und mit gutem Erfolg angreifen, mithin auf solche Weise, die Anschläge, und alle Höhen, die sich erheben, wider das Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, in der Kraft des Herrn und unter der Anführung seines Geistes, verstreuen wollen. Man will jetzt nicht der Apostel des Herrn weisläufig gedenken, welche bey der Pflanzung und Anrichtung des Reiches Christi gegen das ganze Judenthum und Heidenthum zugleich zu kämpfen hatten; welche es dabey mit den listigsten und mächtigsten Feinden zu thun bekamen; welche den Satan selbst in seinen so stark und lang verwahrten Behausungen angreifen, ihn daraus vertreiben, sein Nest zerstören und dagegen einen heiligen Tempel Gottes errichten sollten. Die einige Stelle aus Ephes. 6, 10. 18. kan schon hinlänglich zeigen, theils welche Feinde diese Streiter vor sich hatten, theils welche Waffen sie bey diesen Glaubens-Kampf gebrauchen musten: theils welchen Ernst und Muth sie dabey beweisen sollten; theils mit welchem Ausgang und mit welchem Sieg dieser Streit sich geendiget habe. Es wird nicht überflüssig seyn, diese Worte hier ganz einzurücken: Ephes. 6, 10. 18. Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen; sondern mit den Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit dem Herrn der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen, so ergeuget den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens,

des, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschet können alle feurige Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwerd des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und betet stets in allem Anlieden, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Dencket man der Sache reiflich nach; so wird man finden, alles was oben weitläufiger von der Gabe Gottes angeführet worden, ist hier kurz und schön zusammen gefasset. Es ist diese Stelle ein vortreflicher Beweis, daß diese Knechte Jesu nicht nur diese Gabe in reichem Maasse besessen, solche sorgfältig in sich erwecket, sie weislich und muthig gebraucht, und einen Sieg nach dem andern damit erlanget; sondern daß sie auch alle andere wahre Gläubigen bey der Uebung ihrer Ritterschaft darauf verwiesen, solche ihnen angerühmet und sie gleichsam in allen denen, wo sie war, kräftig erwecket, um aus einem Funcken ein gewaltiges Feuer zu erregen. Denn, worauf anders zielen die Worte: Seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke, als auf die allgenugsame Gnade und Gabe Gottes, welche in ihnen war, und auch in der Schwachheit zur Vollendung des Laufs und zur Erreichung des Zwecks wirkete? 2 Cor. 12, 9. Was bedeutet der Krebs der Gerechtigkeit, womit sie sich angezogen, nebst dem Schild des Glaubens, welchen sie ergreifen sollten? Ist dis nicht die Gabe Gottes welche Röm. 5, 15. 16. die zugerechnete Gerechtigkeit Jesu genennet wird, und welche der gläubig gewordene Sünder ergreift, sich damit deckt und schützt? Worauf zielen die Ausdrücke: Die Lenden mit Wahrheit zu umgürten, an Beinen gestiefelt zu seyn, als fertig zu reiben das Evangelium des Friedens, womit man bereitet worden. Dabey das Schwerd des Geistes zu gebrauchen, und in allem Anlieden mit Wachen und Anhalten zu bitten und zu flehen im Geist? Kan man nicht hierunter die Gaben, die Kräfte, die Wirkungen des Heiligen Geistes verstehen, welche nach 1 Corinth. 12, 4. 9. eigentlich die Gaben des Gei-

Geistes, *χαρίσματα* genennet werden. Welcher Ernst bey diesem Kampf, welcher Sieg von diesem Streit, und welcher herrliche Ausgang, wird mit denen Lebens-Arten angezeigt: Ergreifer, nehmet, ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr stehen und bestehen kömnet wider die listigen Anläufe des Teufels, sonderlich, am bösen Tage Widerstand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten, ja so gar feurige Pfeile des Bösewichts auslöschten können. Worauf zielet endlich die Lebens-Art: Nehmet den Helm des Heils, anders, als auf die gegründete, gewisse, lebendige, grünende Hofnung des ewigen Lebens, welche diese guten Streiter Jesu erlanget haben. Genug davon, was die Apostel des HErrn und die ersten Gläubigen des neuen Bundes betrifft.

Nur etwas weniges von den Lehrern unserer evangelischen Kirche zu berühren. Sollte wol Luther, Arndt, Spener, Francke, Steinmetz und die übrigen Verdienstvollen Männer an allen Orten, deren Namen man hier nicht alle anführen kan, dem Reiche des Teufels, so viel Abbruch gethan, und dagegen das evangelische Zion, so eifrig bebauet, so glücklich erweitert und in einen so mercklich verbesserten Zustand gesetzt haben, wenn sie diese Gabe Gottes nicht in sehr reichlichem Maaß erlanget, dieselbe in sich durch alle dienliche Mittel erwecket, und sie bey aller Gelegenheit, weislich und muthig angewendet hätten? Diese Männer bedürfen keiner neuen Lob-Rede, noch vielweniger ist hier der Zweck sie viel zu erheben. Nur dieses behauptet man mit Grund, welcher hergenommen ist von dem Werk, wozu sie Gott gebrauchet, und durch ihren Dienst zu Stande gebracht, daß sie vorrestlich begabte Männer gewesen. Nicht in dem Verstand, wie dieses Wort heut zu Tage von Gaben gebrauchet wird, welche nichts weniger als *χαρίσματα τῷ Θεῷ*, Gnaden-Gaben Gottes genennet werden; sondern in jenem apostolischen Sinn, wie sie Paulus verstanden und beschrieben hat, Ephes. 1, 3. 10. Gelobet sey Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen

Segen in himmlischen Gütern, durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleyet war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst, durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten: An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade: Welche uns reichlich widerfahren ist, durch allerley Weisheit und Klugheit. Und hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, und hat dasselbige hervorgebracht durch ihn, daß es geprediget würde, da die Zeit erfüllet war, auf daß alle Dinge zusammen (unter ein Haupt) verfasset würden in Christo, beyde das im Himmel und auch auf Erden ist, durch ihn selbst. Würden wir heut zu Tage mehrere solche Lehrer haben, welche die Gabe Gottes täglich mehr und mehr vor allen in sich erweckten, um ihr ganzes Herz in vollen Brand der Liebe gegen Gott, gegen Jesum und sein erlösetes Volk zu setzen; es sollten die kräftigen Erweckungen nicht aller Orten gänzlich aufhören; es sollte das laue, laodicäische Wesen nicht so gewaltig dagegen überhand nehmen; der Herr würde die Gemeinde vermehren, an der Zahl und an der Kraft. Er würde die Liebe völliger werden lassen, unter einander und gegen jedermann. Die Herzen würden gestärket werden, und unsträflich seyn in der Heiligkeit vor Gott und unserm Vater, auf die Zukunft Jesu Christi, sammt allen seinen Heiligen. 1 Theff. 3, 12. 13.

Wir brauchen solche Männer um so viel nöthiger, um wie viel fürchterlicher die Zeichen unserer Zeit für die evangelische Kirche sind. Nicht nur die gedachten Erweckungen hören auf, und das laodicäische Wesen reißet ein; sondern auch die klugen Jungfrauen werden schläfrig und entschlafen. So mancher Demas gewinnet die Welt wieder lieb, und giebt die gute

gute Sache Jesu gänzlich auf. Noch mehr, aus solchen, welche vorher Bischöfe und Hirten der Herden gewesen, und von dem Heiligen Geist gesetzt waren zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erkaufet hat, stehen solche Männer auf, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. Am fürchterlichsten sind die gräulichen Wölfe, welche der Herde nicht verschonen und eine jämmerliche Verwüstung anrichten. Das betrübteste hierbey ist, daß sich nicht der geringste Anschein zur Besserung auf künftige Zeiten zeigen, vielmehr alle Hoffnung dazu gänzlich verschwinden will. Die Gefahr ist groß und schrecklich, womit die gute Sache Jesu nicht nur von Personen ausser dem Lehr-Stand, welche ganz und gar nichts mehr von der Religion halten und hören wollen; sondern auch von solchen, welche als Lehrer das Reich Gottes bauen und erweitern sollten, bedrohet wird. Jene gehen aller Orten vereinigt in Heeres-Kraft mit listigen Anläufen des Teufels recht methodisch, (siehe Grund-Zert Eph. 6, 11.) auf das wahre Zion los: Diese schlägen sich in grosser Anzahl, theils frey und öffentlich, theils heimlich, aber desto arglistiger, zu jenen, und machen mit ihnen gemeinschaftliche Sache. Jene brauchen Vernunft, Wiß und List, als geschliffene und blendende Waffen, die allergewissesten Wahrheiten, zweifelhaftig und problematisch, die allerheiligsten Sachen abgeschmackt und lächerlich, und die einmal gelegten Grundveste der Kirche Christi, bödenlos und wankend zu machen: Diese, weil sie den vorgedachten Harnisch Gottes nicht haben, können und wollen mit keinen andern als menschlichen Waffen wider die Feinde streiten. Sie setzen also Vernunft gegen Vernunft, Wiß gegen Wiß, List gegen List, werden aber von jenen überwunden. Sie wollen die Zweifel heben und befestigen sie: Sie wollen die Aufgaben auflösen, und verwirren die ganze Sache nur destomehr: Sie wollen die Grundveste stützen, und unterminiren sie, dem Feinde zum Vortheil. Jene stürmen von aussen, besetzen alle Zugänge und halten diejenigen mit List und Gewalt ab, welche in das Reich Gottes bringen wollen: Diese verurtheilen

E  
chen

den durch ihre Lehre und ihr Leben, daß die wenige Personen in der Kirche, weder Weibe noch Pflüge bekommen, an ihrer Lehrer Lehren, auch an der ganzen Sache des christlichen Glaubens irre werden, und sich weder aus dem öffentlichen Gottesdienst, noch aus der ganzen Religion etwas machen; daß auch solche Personen aus ihrer Festung entfallen, die Stadt Gottes endlich verlassen und zu den Feinden übergehen. Jene äussern ihre scheinbaren Zweifel und Vernunft-Bedenklichkeit, Anstöße und Aergernisse gegen diese und jene Stellen heiliger Schrift, worinn doch die grossen Geheimnisse Gottes, der Felsen-Grund unsers allerheiligsten Glaubens und das Wesentliche eines wahren Christenthums enthalten: Diese räumen ihnen ersäunend viel ein, geben ihnen bisweilen die Hülfe der heiligen Schrift preis, als Sachen, welche von einfältigen Leuten hingeschrieben wären, und worüber man nicht eben allzu feig zu halten hätte. Sie leugnen entweder die Geheimnisse Gottes, weil sie solche mit der Vernunft nicht begreifen können; oder machen sie, wie bey dem Sacrament der Taufe und des Abendmahls geschieht, zu kirchliche Ceremonien, welche man noch zur Noth behalten könnte. Ein solches offenbares und heimliches Verstandniß von dem Feinde in und ausser der Kirche, wird unterhalten. Ich berühre nur das allerwenigste. Wer muß sich nicht aber schon darüber betrüben und entsetzen, wo er anders noch ein wahres Glied des evangelischen Zions, es sey nun als ein Lehrer, oder als ein Zuhörer, will abgeben.

Die Betrübniß muß noch höher steigen, wenn man unter vielen andern, der Kirche Jesu höchst gefährliche, schädliche Sachen, nur diese einige in der Stille reiflich erweget. Auf manchen hohen Schulen ist man heut zu Tage recht geflissentlich darauf bedacht, den Geist und die Gabe Gottes mehr zu dämpfen, als anzufeuern. Unter so vielen Tausenden, welche zum Dienst der Kirchen zubereitet werden sollten, findet sich immer nur einer, gegen Hundert, welcher die Gabe Gottes für unumgänglich nöthig erkant, dieselbe im anhaltenden Ernst und rechter Dichtung der Buße und des Glaubens gesucht, sie bey der

Be-

Begnabigung und Rechtfertigung vor Gott, wirklich erlangt und sie in wahrer Heiligung und Erneuerung, täglich sorgfältiger erwecket und gebrauchet. Den übrigen Hunderten, ja wol Tausenden bleibt diese Gabe Gottes eine verhaßte Enthusiasteren, eben darum, weil diese Gabe Gottes in uns seyn soll. Man warnet dafür, als für einer gefährlichen Schwärmeren. Man dämmt sie wol gar, als eine der ärgsten Ketzereyen. Mit solchen Einsichten, Urtheilen, Meinungen, Lehren, von dieser Gnade Gottes, reichlich begabet, kommen die Studiosi von vielen hohen Schulen. Erstlich bemühen sie sich mit Bitten und Betteln, Laufen und Rennen, daß sie bald eine Pfarre bekommen. Haben sie diese weg, so predigen sie, wenn sie anders von dieser Gabe handeln sollen, was sie wissen, und lehren davon, was sie in manchen Collegiis gehört haben. Sie beschreiben solche nicht selten als eine wunderliche, lächerliche, irrige, gefährliche, Meinungen, hypochondrischer Leute. Sie warnen die Zuhörer treulich und ernstlich dafür. Sie ersticken sorgfältig das erste Füncklein von der vorlaufenden Gnade Gottes. Können sie es bey manchen nicht bald dämpfen, lodert das Füncklein zu einem Flämmlein auf, dann schelten und strafen sie die Heuchler, die Scheinheilige, die Pharisäer, als worunter sie gemeinlich gerührte, aufgeweckte, begnadigte Seelen verstehen, welche den Betrug und die Gefahr ihres Wahn- und Mundglaubens mit Wehmuth einsehen. Sie stellen solche Gemüther zum Schauspiel dar, fordern gleichsam alle ihre übrigen unbekehrten und göttlosen Zuhörer auf, die Anfänger im Guten, bey welchen ein guter Funcken durch das Wort in das Herz gebracht worden, zu hassen und zu spotten, zu lästern, zu verfolgen, und die ganze gute Sache Jesu recht verhaßt und ärgerlich zu machen. Sollte über solche Leute nicht das Wort Jesu ausgerufen werden können: Wehe überhaupt dem Menschen, noch mehr dem Lehrer, durch welchen solches Vergerniß an der Gabe Gottes, solche Bitterkeit gegen die gute Sache Jesu, und solche Verfolgung, wider manches in den Augen des himmlischen Vaters recht theures Kind Gottes kommet! Wie wird es an jenem Tage des allgemeinen Welt-Berichts ergehen? Dieses kan man

im Buch der Weisheit Cap. 5, 1-10. nachlesen. Es heisset daselbst: Alsdann wird der Gerechte sehen mit grosser Freudigkeit wider die, so ihn geängstiget haben, und so seine Arbeit verworfen haben. Wena dieselben dann solches sehen: Werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten. Und werden unter einander reden, mit Reue und vor Angst des Geistes seufzen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten und für ein häßlich Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unfruchtig und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezehlet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen? Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht abgegangen. Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Umwege: Aber des HErrn Weg haben wir nicht gewußt. Was hilft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren, wie ein Schatten und wie ein Geschrey das vorüber fährt. Dieses und noch viel mehreres sollte billig Personen, welche entweder schon im Lehramte stehen, oder noch hinein treten wollen, das  $\chi\alpha\rho\iota\sigma\mu\alpha$ , die Gabe Gottes, wovon bishero gehandelt worden, unentbehrlich nöthig machen, um starck zu werden in den HErrn und in der Macht seiner Stärke; mit dem rechten Harnisch Gottes angethan und mit den tüchtigen Waffen der geistlichen Ritterschaft versehen zu seyn, wider diese so mächtig als listige Feinde zu streiten und zu siegen. Satan, als ein Geist, hat auch Verstand, Vernunft, Wiß und List, können wir ihm nicht Gaben des Geistes, ( $\chi\alpha\rho\iota\sigma\mu\alpha\tau\alpha$ ) und etwas göttliches entgegen setzen; so ist er dem Vernünftigsten unter den vernünftigen blossen Natur-Menschen, an Vernunft; er ist dem Wißigsten unter den Wißigen und dem Listigsten unter den Listigen dieser Welt, weit, weit überlegen. Er bedient sich ihrer Vernunft, ihres Wißes, ihrer List, sich in seinem Reiche nur desto fester zu setzen. Ihm, der alten Schlange, wird in der heil. Schrift sogar eine  $\tau\alpha\upsilon\epsilon\gamma\gamma\lambda\alpha$  zugeschrieben. 2 Cor. 11, 3. Er beobachtet, kennet, wie an-  
dere

bere Menschen, also besonders die Lehrer genau, und weiß, mit welchen Leuten er es zu thun habe. Er bemercket bald, wenn ein Lehrer in das Lehramt kommt, ob er es im Ernste meine, ob er es am rechten Orte angreife, und ob er mit einer höhern Kraft ausgerüflet, Gottes Reich bauen, Satans Reich aber stöhren wolle. Ist es bey solchem Lehrer, dem Satan Abbruch zu thun, nur ein blosses Vorgehen; läffet er davon nur auf der Kanzel einige mit der Stimme des Gesetzes donnernde Töne hören; ist ein solcher Mann selbst noch ein Feind Christi, durch Vernunft in bösen Wercken, glaubt er dieses im Grunde des Herzens selbst nicht, was er andern vorprediget; ist es ihm mehr um die Einnahme seiner Pfarr-Einkünfte, als um die Errettung der Seelen zu thun: So wird sich dieser böse Geist für einen solchen Pfarrer eben so wenig fürchten, als er sich für jenes Hohenpriesters sieben Söhne fürchtete, die sich unterwanden den Namen Jesu zu nennen, über die so böse Geister hatten. Apslg. 19, 13. 14. Sein Reich wird dabei nicht in Gefahr gerathen. Er wird einen solchen Prediger in seinem Lehramte wenig anfechten. Er wird ihn ohne Verfolgung, um des Wortes willen, alt und grau werden, ja sein Amts-Jubiläum feyern lassen, und sich, an demselben, darüber mit freuen, daß ihm ein solcher Mann, in funfzig und mehrern Jahren, auch nicht eine Seele entführet, seinem Reiche keinem Schaden gethan, vielmehr dasselbe bauen, erweitern, befestigen helfen, und zwar wodurch? Antwort: Dadurch, daß ein solcher Lehrer Küssen machte, bey Leuten unter die Arme und Pfählen zu den Häuptern, beyde jungen und alten, die Seelen zu fahen, und wenn er solche gefangen hat, ihnen das Leben verheisset: Ferner dadurch, daß er Gott entheiliget in seinem Volck, um eine Hand voll Gersten, und eines Bissen Brodts willen, damit, daß er die Seelen zum Tode verurtheilet, die doch nicht sterben sollten. Ezech. 13, 19. Auch dadurch, daß er das Volck in seinem Unglück tröstet, daß es solches geringe achten solle, und saget: Friede! Friede! und ist doch nicht Friede. Jerem. 6, 14. Es sind mit guten Bedacht zu dieser Sache lauter Worte der Schrift gebrauchet worden. Ein nachdenckender Leser, wird die Ursache bald einsehen.

sehen. Er wird vielleicht auch überzeugt werden, daß man nicht zu viel schreibt, wenn man behauptet, daß eine große Anzahl Prediger von der jetzt beschriebenen Art, die brauchbarsten Personen sind, womit der Starcke seinen Pallast bewahret, damit das Seine in Friede bleibe. Luc. II. Möchte es doch Gott gefallen diese letzte Unmerckung brauchbar und heilsam zu machen; theils zur gründlichen Ueberzeugung und zum nöthigen Erschrecken solcher Lehrer, welcher, sie mögen es gewußt und geglaubt haben, oder nicht, sich der Satan viele Jahre hindurch bedienet, sein Reich in ihren Gemeinen und in den Herzen ihrer Zuhörer ruhig und ungestört zu erhalten; theils zur kräftigen Erweckung und Ermunterung, von nun an nicht mehr solche Gehülffen des Satans; sondern Knechte Jesu, treue eifrige Seelsorger, mit der obgedachten Gabe Gottes reichlich begabte Arbeiter, und gute Streiter Jesu Christi zu werden und sich auch also zu erweisen, zur mehrern Anfeuerung und Anflammung dieser Gabe Gottes in den Herzen derjenigen Lehrer, wo dieselbe zwar bishero noch immer geblieben, aber bey nahe nur zu einem Füncklein unter der Asche worden, das da ausgehen will. In dem folgenden soll von dem andern Worte, (*ἀναζωπυρεν*) erwecken, anfeuern, etwas umständlicher gehandelt werden.

### Zweiter Abschnitt

faßt in sich die Erklärung des Wortes

*ἀναζωπυρεν.*

(S. Geistl. Magazin II. Samml. 4. St. p. 353: 379.)

Es ist zu allen Zeiten eine heilsame Beschäftigung gewesen, wenn wahre Gläubige, die ihnen bengelegte mannigfaltige Gabe Gottes, in sich und bey andern erweckten; so ist es gewiß in unsern jetzigen, höchstbedencklichen und gefährlichen Tagen, von der größten Nothwendigkeit, im Grunde des Herzens, ernstlich und genau nachzuforschen, ob und wie viel bey uns und andern von derjenigen Gnade Gottes, davon in dem vorigen Stück etwas angezeigt worden, da sey, und, wenn wie bey uns und andern, noch etwas, so aber

nur

nur als ein Füncklein unter der Asche glimmete, antreffen sollten, dasselbe durch die uns im Worte Gottes angewiesenen Mittel, ungesäumt anzufeuern. Ursachen genug, welche uns dazu antreiben sollten. Man klagt noch zu wenig, wenn man über die Laodiceischen Zeiten klagt. Die Liebe erkaltet ganz in vieler Herzen. Warum? Das helle Licht des göttlich kräftigen Evangelii, strahlet nicht mehr so helle. Es durchdringet nicht mehr so gewaltig die Sünder-Herzen. Es setzet auch diejenigen, welche etwas bessers erkennen wollen, nicht mehr in solche Liebes-Blut und Flammen, welche um sich greiffen und andere anfeuren, wie sonst geschehen. Die Sonne siehet nicht mehr im Mittage; sondern sie hat sich schon merklich zu ihrem Untergang geneiget. An vielen Gegenden ist es allbereits Abend worden, und man wandelt in der Dämmerung, wo nicht gar schon in Finsterniß, welche man aber durch mancherley Kerzen und Jackeln vertreiben, und sich durchaus erleuchtete Zeiten verschaffen will. An noch andern Orten ist es bey nahe Mitternacht, und viele wissen es nicht einmal, weil sie in einen harten Schlaf versunken sind. Bey dieser ihrem Zustand ist bejammerswürdig, daß so viele Schlafende dabey die lebhaftesten Träume haben, als wandelten sie am hellen Tage, durch das allervergänglichste Lust-Gefilde, auf den sichersten Wege, zum Tempel der Tugend und Ehren, da doch diese Träumer alsdann a) wenn der grosse Tag des Zorns anbricht, sich an einem ganz andern Ort, als ihr eingebildeter Tempel der Tugend und Ehren ist, in ihrer Blöße und Schande entdeckt da stehen, mit Reue und für Angst des Herzens seufzen, auch wohl laut genug ausrufen werden: O ihr Berge fallt über uns und ihr Hügel bedecktet uns, vor dem Zorn des Lammes. Bey jenen aber, welche schon Abend, oder gar Nachts-Zeit haben, ist das betrübteste, daß, auch sogar Gläubige, die ausgegangen sind, dem Bräutigam entgegen, nicht mit mehrern Ernst darauf bedacht sind, ihre Lampen zu schmücken, ihre Gefäße mit Del zu füllen, den Schlummer aus den Augen zu wischen, und so wachend, als wartend, bis der

E 4

H. Er

a) Man lese davon die Stelle D. der Weisheit 5, 1 + 9.

Herr kommt, bereit zu stehen um mit ihm in die Ruhe, in die Freude, zur Hochzeit einzugehen. Recht-schaffene Lehrer und Wächter auf den Mauern Zions, sollten daher billig Tag und Nacht nicht schweigen; sondern ihre Stimme, als eine Posaune, erheben, und den wenigen in Zion, welche auch müde werden und einschummern wollen, zurufen: Lasset uns nicht schlaffen, wie die andern; sondern lasset uns wachend und nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit, 1 Thess. 5, 6. Gehet, der Bräutigam kommt! Gehet aus ihm entgegen! Matth. 25, 9. Wenn doch dieser Zuruf der Wächter eine kräftige selige Wirkung hätte, und einen freudigen Wiederruf in den Herzen der Gläubigen hervorbrächte, daß es heißen könnte, Zion höret die Wächter singen. Ihr Herz muß ihr für Freude springen, sie wacher und steht eilend auf. Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig, von Gnade stark, von Wahrheit mächtig. Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf. So komm denn, werthe Kron, Herr Jesu, Gottes Sohn! Hosanna! wir folgen all, zum Kreuz den Saal, und halten mit das Abendmal. Lehrer, welche Seel-seger heißen wollen, solten bey jetziger Zeit, ihren Ernst und Eifer verdoppeln, und die Gnade Gottes in ihren Gemeinen, bey denen zu erwecken suchen, welche noch einen oder den andern Funcken Gutes in sich behalten und nur als ein glimmendes Locht anzusehen sind. Dann würden sie den Namen eines treufließigen Seelsorgers mit bessern Recht führen können. Sie würden würdige Nachfolger des Apostels Pauli werden, welcher nicht nur seinen Timotheum fleißig erinnert, die Gabe Gottes bey sich zu erwecken; sondern, welcher es überall, in allen damaligen Gemeinen Christi, auf das Anfeuern der Gnade Gottes angefangen hat. Noch mehr! Sie würden in ihrer Amts-Führung dem Herrn Jesu selbst ähnlicher und gleichförmiger werden, welcher das gestoffene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Locht nicht auslöschen will, Esa. 42, 4.

Mögte es doch Gott gefallen, diese geringe Zeilen zu gebrauchen und zu segnen, daß dadurch in manchen Her-

Herzen, ein, unter der Asche glimmendes Füncklein, bis zu einem vollen Feuer der Liebe Jesu könnte angefachet werden! Dann würde der lautere Zweck bey diesen Blättern erreicht seyn. Die feurige Liebe Jesu würde um sich greiffen und mehrere Seelen anzünden, zu einem Danck, Lob und Preiß, welcher allein gebühret Gott und dem Lamme.

Da in den vorbergehenden nach 2 Tim. 1, 6. das Wort ( $\chi\alpha\rho\iota\sigma\mu\alpha$  τὸ θεῶν) die Gabe Gottes, in einige Betrachtung gezogen worden; so soll in diesem das andere Wort ( $\alpha\iota\alpha\lambda\omega\pi\upsilon\sigma\eta\iota$ ) das Erwecken der Gabe Gottes, erklärt und zur Ermunterung der Herzen angewendet werden. Das im Grund-Text befindliche Wort ( $\alpha\iota\alpha\lambda\omega\pi\upsilon\sigma\eta\iota$ ) giebt eine Veranlassung, hiebey eine gedoppelte Frage zu untersuchen und zu erörtern, nemlich, wozu soll diese Gabe Gottes erwecket werden? Und wie kan dieses geschehen? Die Antwort auf die erste Frage kan man mit zwey Worten geben. Zum Leben und Feuer soll diese Gabe gebracht und erwecket werden, beydes liegt in dem merkwürdigen Grund-Worte: ( $\lambda\omega\pi\upsilon\sigma\eta\iota$ ) wovon das  $\alpha\iota\alpha\lambda\omega\pi\upsilon\sigma\eta\iota$  herkommt. Es ist dieses eine verblüimte Redens-Art und drücket nach ihrer eigentlichen Bedeutung so viel aus: einen für todt gehaltenen Menschen, bey dem sich Leben und Wärme fast gänzlich verlohren zu haben schiene, in welchem aber noch einiges Leben wirklich sich befindet, aus der Ohnmacht und dem Ersterben zu rechte zu bringen und sein voriges gesundes munteres Leben und natürliches Feuer wieder herzustellen: Oder ein unter der Asche verborgen gelegenes Füncklein auch eine todte Kohle, in welchem inwendig noch ein Füncklein glimmet, dergestalt wieder anblasen und anfeuern, daß dabey Licht und Wärme sichtbar und fühlbar werden, mithin das Füncklein seine Eigenschaft, Kraft und Wirkung, als ein wesentliches Feuer, recht merklich äussere, und aus der todten Kohle eine lebendige und glüende werde, welche scheint und brennet, folglich auch Leben und Feuer offenbaret b) Wer diesen wenigen in

C 5

der

b) Daß das Wort  $\lambda\omega\pi\upsilon\sigma\eta\iota$  und  $\alpha\iota\alpha\lambda\omega\pi\upsilon\sigma\eta\iota$  in diesem  
 obi.

der Stille nachdencket, wird überzeuget werden, daß in diesem einigen Worte vieles liege, welches zumal bey unserm

obigen Verstande genommen werde, ist aus den griechischen Schriftstellern genugsam zu erweisen. Helychius in Lexico ed. Alberti pag. 1593. sezet *ζωπυρα ἀδρακία καὶ βιτανή* als einerley bedeutende Sachen, zusammen: *ἀδρακία* aber bedeutet eine kleine Kohle, einen kleinen Funcken, welchen man zu einem Feuer aufblasen will. Plato drücket durch *ζωπυρον* das geringe Ueberbleibsel von dem menschlichen Geschlechte aus, welche in der von ihm beschriebenen g. offen allgemeinen Wasserfluth erhalten worden. Seine Worte de Leg. III. lauten also: *ὡς οἱ τότε περιφυγόντες τὴν Φθορὰν, σχεδὸν ὄρειοι τινες, ἀν, εἰεν νοεῖς. ἐκορυφαῖς πόν σμικρὰ ζωπυρα τῶ τῶν ἀνδ' ὄπον γενεῶς, d. i. Nämlich einige, welche dem Verderben ic. der Wasserfluth entgangen, sollen Leute auf dem Gebürge und Hirten gewesen seyn, und sind nur auf dem höchsten Gipfel der Berge ein ganz geringer Theil, (so wie etwa ein glimmender Funcke unter der Asche,) zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts erhalten worden. Eben dieses schreibet auch Lucianus in Timon. Tom. I. §. 55. pag. 106, edit. Reitzii Amsteld. 1743. *ὡς ἐτηλικαυτὴ ἐν ἀκαρεῖ χρόνῳ ναυαγία ἐπὶ τῷ Δευκαλίῳ, ἐγένετο, ὡς, ὑποβρυχίαν ἀπάντων καταδεδυκότων, μόγις ἐν τῷ κισῶτιον περισσῶθῆναι προσοκειλὰν τῷ Λυκορεῖ ζωπυρὸν τι τῷ ἀνδροπίῳ σπέζματις διχοφιλᾶτον. d. i. zu der Zeit des Deucalions, sind, nämlich in der vorbeschriebenen grossen Wasserfluth, sehr viele Schiffe untergegangen. Und da alles mit Wasser überschwebet war; so ist nur eine kleine Arche an den Berg Picosus gelandet, welche gleichsam den Saamen zu dem ganzen fortzupflanzenden menschlichen Geschlechte noch erhalten hat. Bisweilen wird *ζωπυρον* für das Flabellum, oder das Werfenzug gebraucht, womit man die Kohlen in das Feuer in**

mehr

unsern laulichten und kalt sinnigen Wesen im Christen-  
thum, zum reiflichen Nachdenken und heilsamen Ge-  
brauch

mehrere Blut bringt, wie auch aus dem Helychio zu erse-  
hen ist: *ῥωπυρα, φιστηρα, ὁθεν οἱ χαλκευται*  
*τὸ πῦρ ἐκφύσωσι.* Flabellum, cum quo fabri aerarii  
ignem exsuscitant: Suidas versteht durch *ῥωπυρα*  
*τὸ ζῆν πειντικα* das, was wieder auflebend, leben-  
dig machet. Daher stehet in Helychio *ῥωπυρεν, ἐκαπ-*  
*τεν καὶ, ἀναζεν* bensammen. Plutarchus in Pericle  
gebrauchet ebenfalls dieses Wort, wann er anzeigen  
will, was die Lateiner mit der Redens- Art ausdrucken,  
in pristinum ardorem & vigorem aliquem revocare &  
restituere.

Man war zwar sonst weder gewohnt, noch geneigt, aus  
heidnischen Büchern, zum Beweis und Erläutern des  
göttlichen Wortes, etwas beuzufügen, weil man für  
sicherer und heilsamer hielt, Schrift mit Schrift zu er-  
klären. Weil aber doch dieses griechische Wort (*ἀναζω-*  
*πυρεν*) nur ein einiges mal in der Bibel angetroffen  
wird, und an dem richtigen Verstand desselben, bey der  
Anwendung dieser Materie, welche von Wichtigkeit ist,  
sehr viel gelegen ist; so werden es Leser, welche theils die  
griechische Sprache nicht verstehen, theils sich um das,  
was die alten Heiden zusammen geschrieben haben, we-  
nig bekümmern, nicht ungleich beurtheilen, wenn sie hier  
einige Stellen aus heidnischen Büchern angeführet fin-  
den. Denn man hat zugleich bey diesen Stellen die Ab-  
sicht gehabt, zu zeigen, daß auffer dem jüdischen Volk,  
diese grosse Begebenheiten auf dem Erdboden, welche in  
der heiligen Schrift umständlich beschrieben worden,  
Heiden nicht ganz unbekannt geblieben, obgleich auch  
alle die in der Bibel so klar und ausführlich beschriebe-  
nen Sachen sehr dunkel und zersümmelt, wunderlich  
und unverständlich vorgetragen wurden, wie hier aus  
der Geschichte der Sündfluth zu ersehen.

Den eben dieser Heide Lucianus, welcher zu den Zeiten  
des Kaisers Trajani lebte, und einer der ärgsten unter  
den

brauch könnte dienlich werden. Es verlohnet sich daher der Mühe wol, diese beyden Worte, Leben und Gener in

den heibnischen Epyttern gewesen, schreibt in seiner Schrift, de Syria Dea, pag. 458. Tom. III. edit. Reizii also: Δευκαλίωνος δὲ περὶ λόγγον ἐν Ἑλλήσιν ἤκουσα τὸν Ἑλληνας ἐπ' αὐτῷ λέγουσι, ὁ δὲ μῦθος ἂν εἴη ἢ δὲ ἡ γενή, οἱ γὰρ ἄνθρωποι, ἀπῶτοι ἐγένοντο, ἀλλ' ἐκείνη μὲν ἡ γ. γενή, πάντες ἄλοντο, ἔτοι δὲ γίνεσσι τῶ δευτέρῳ εἰσι τὸ αὐθις ἐκ Δευκαλίωνος, ἐς πληθύν ἀπίκετο. ἐκείνων δὲ πέρ: τῶν ἀνθρώπων τάδε μυθέονται. ὕβρις αἰ καὶ κατα εἶοντες, ἀθέμιτα ἔργα ἐπρασσον, ἕτε γὰρ ὄρκια ἐφύλασσον, ἕτε ζηνες ἐδέκοντο, ἕτε ἰκετέων, ηναιχοίτο, ἀντ' ὧν σφίσι ἡ μεγάλη συμφορὴ ἀπίκετο, αὐτίκα ἡ γῆ πολλὸν ὕδωρ ἐκίδου, καὶ ὄμβροι μεγάλοι ἐγένοντο, καὶ οἱ ποταμοὶ κατέβησαν μέζοντες, καὶ ἡ θάλασσα ἐπὶ πολλὸν ἀνέβη, ἔτε ὁ πάντα ὕδωρ ἐγένετο, καὶ πάντες ἄλοντο. Δευκαλίων δὲ μόνος ἀνθρώπων ἐλίπετο ἐς γενεὴν δευτέην ευβελίης τε καὶ τῶ εὐσεβέος εἵνεκα. ἡ δὲ οἱ σωτηρίη, ἢ δὲ ἐγένετο λαίνακα μεγάλῃ τὴν αὐτὸς, ἔχε, ἐς ταύτην ἐσβιάστας, παίδων τε καὶ γυναικῶν ἑαυτῶ, ἐσέβη. ἐσβίανοντι δὲ οἱ ἀπίκντο σῶες, καὶ ἵπποι, καὶ λεόντων γενεα, καὶ ὄφεις, καὶ ἄλλα ὀκίσα ἐν γῆ κέοντα, πάντα ἐς ζεύγασ, ὁ δὲ πάντα ἐδέκετο καὶ μιν ἐκ ἐσίοντο, ἀλλὰ σφίσι μεγάλη δίοβη Φιλίη ἐγένετο. καὶ ἐν μὴ λαίνακι πάντες ἐπλευσαν, ἔτε τὸ ὕδωρ ἐπεκράτεε. τὰ μὲν Δευκαλίωνος περὶ Ἑλλήνας ἱστορέσσι. Dieses heisset: Lucianus habe unter den Griechen von dem Deucalion eine Erzählung gehört, womit sich die Griechen von demselben unterhalten. Die Fabel (dafür giebet sie der Heide aus) ist aber

In nähere Betrachtung zu ziehen, und solche, Gott ge-  
be, zur kräftigen Erweckung der Leser anzuwenden.

Aus

aber diese: Diese Art Leute, die nun leben, sind nicht von dem Geschlecht jener ersten Menschen; sondern jenes Geschlecht Menschen ist gänzlich umgekommen. Diese aber sind von einem andern Geschlecht, welches von dem Deucalion an, bis jetzt, so vervielfältiget worden ist. Von jenen ersten Menschen aber erzehlet man dieses: Sie wären sehr spöttische Leute gewesen, und hätten schändliche Werke verübet. Sie hätten keinen Eidswur gehalten, keine Gastfresheit ausgeübet, sich der flehentlich Bittenden nicht angenommen. Um welcher Sachen willen dieses grosse Unglück über sie kommen wäre. Denn die Erde hätte plötzlich vieles Wasser von sich gegeben, und es wären starke Plazregen gefallen, die grossen Flüsse wären aufgeschwollen, und das Meer wäre sehr hoch über das Ufer getreten; alles wäre mit Wasser überschwemmet worden, alle Menschen wären im Wasser ertrunken. Nur Deucalion wäre wegen seiner Klugheit und Gottseligkeit am Leben geblieben, und auf einem andern Zeitlauf aufbehalten worden. Er wäre aber auf diese Weise erhalten worden: Er hätte eine grosse Arche gehabt, in welche er, nachdem er seine Kinder und Frauen hinein gebracht, auch selbst gegangen wäre. Indem er aber in diese Arche gegangen; so wären Schweine, Pferde, allerlei Arten von Löwen, Gewürme und andere Thiere, welche sonst auf dem Erdboden sich geweidet, je zwey und zwey gekommen. Deucalion hätte sie alle mit in die Arche genommen. Sie hätten ihm keinen Schaden gethan; Sondern der Jupiter hätte es regieret, daß sie sich ganz friedlich unter einander vertragen. Also hätte alles in einer Arche verschlossen, auf dem Gewässer herumgeschifft, so lange als die Fluth gedauert hätte. Ist dieses nicht ein Auszug aus dem 6. 7. und 8. Capitel des ersten Buches Moses? Solten also die Heiden nichts von der Schrift Alten Testaments gewußt und erfahren haben? Werden sie nicht an jenem Tage vor Gott αναπολογία seyn, daß sie mit diesen erlangten Nachrichten nicht besser umgegangen

Aus der Beschreibung der Gabe Gottes; welche in dem vorhergehenden befindlich ist, wird zu erkennen sehn, wie

gegangen und genauer nach allen geforschet; sondern solche für Fabeln gehalten und verspottet haben?

Wir Christen wissen aus der Schrift, daß die Sündfluth zu der Zeit Noah und zwar im Jahr, von der Schöpfung der Welt 1757. geschehen. Lucianus schreibt nur (τηλικαύτη ἐν ἀναρρητοῦς) in pancto temporis Deucalionis; Wer ist aber Deucalion gewesen? Wir wissen, was es mit dem Befehl zum Archen-Bau, was es ferner mit dem Bau, der Größe, der Absicht, dem Gebrauch, der Landung, der Erhaltung dieser Arche, für eine Bewandniß habe: Lucianus wußte nichts mehr, als daß ein kleines Schifflein an den Berg Lycorus angetrieben worden. Wir wissen, daß nur 8 Seelen in der Arche durch göttliche Vorsehung erhalten worden, von welchen das ganze darauf folgende menschliche Geschlecht herstammete. Der Heide wußte es nur auszudrücken, ζῆτιροντοῦ ἀνδρωπίνου σπέρματος, sey in dem kleinen Rahn erhalten worden. Plato beschreibet es, σμικρα σπέρματων ἀνδρωπῶν γενεῆς &c. Sehr merckwürdig ist eine Stelle aus dem Plutarcho in seinem Werke περὶ τῆς ἀρετῆς Edit. Paris. fol. 968. worinn er sogar einer Taube gedencket, welche Deucalion aus seinem Schiffe fliegen lassen, zu erfahren, ob das Gewässer gefallen wäre. Nur daß er solches mit unter die Fabeln rechnet. Seine Worte sind εἰ μὲν οὖν μυθεολόγοι, τῷ Δευκαλιωνί Φασιν περισερᾶν ἐκ τοῦ λάβρακος ἀφειμένῃν, ἀήλωμα γενέσθαι γεμῶνας, μὲν εἰσω πάλιν εἰσοῦσθαι, εὐδίας δὲ ἀποπτᾶσαν. d. i. diejenigen, welche Fabeln geschrieben, geben vor, daß dem Deucalion, die aus der Arche gelassene Taube, zum Zeichen gedienet, daß das Wetter noch ungestüm gewesen, wenn die Taube zu ihm in die Arche geflogen, hingegen wieder schön und helle worden, da sie auf- und davon geflogen ist. Man vergleiche damit, was in der Bibel stehet, 1 B. Mos. 8, 8. ic.

Ueber

wie der lebendigmachende Geist Gottes, vermittelst des Evangelii, in dem, von Natur geistlich todten Sünder, den

Ueber dieses ist die Bedeutung des Wortes *ἀνεζωογονησεν*, der Sache nach, im alten und neuen Testament hin und wieder, in gar merkwürdigen Stellen zu finden. Es haben die LXX. Interpretes den hebräischen Text Gen. 45, 27. *אֲנִי הֵנָּה וְנַחֲשׁוּן* durch die griechische Worte ausgedrucket, *ἀνεζωογονησεν τὸ πνεῦμα* Iac. 5. Der Geist Jacobs wurde wieder lebendig. Ferner ist hieher zu ziehen das Feuer bey den Opfern, indem dasjenige Feuer, welches auch 3 B. Mos. 9, 24. bey dem ersten Opfer Arons, und nach 2 Chron 7, 1. bey der Einweihung des Salomonischen Tempels, vom Himmel gefallen, ein lebendiges Feuer gewesen, welches seine Kraft und Wirkung, zum Erstaunen und Frolocken des ganzen Volks, genugsam bewiesen hat. Dieses Feuer wird im besondern Verstand ein Feuer des HErrn genannt; und mußte als ein immerwährendes von den Priestern im Tempel auf das sorgfältigste unterhalten werden, davon siehet der ausdrückliche Befehl Gottes 3 B. Mos. 6, 12. Das Feuer auf dem Altar soll immer brennen, und nimmer verlöschen, der Priester soll alle Morgen Holz darauf anzünden, und oben darauf das Brand Opfer zureichten und das Fett der Dank-Opfer darauf anzünden. Ewig soll das Feuer auf dem Altar brennen; und nimmer verlöschen, daher hieß dieses Feuer ein ewiges Feuer. Es hieß auch ein Feuer des Altars, zum Unterschied der noch beyden andern Feuer, welche auf dem Altar waren. Dieses Feuer wird im besondern Verstand ein Feuer des HErrn genannt, weil es nicht nur auf eine außerordentliche Art zur Anzündung der Opfer vom Himmel gekommen; sondern auch, weil es ein lebendiges Feuer in der That und Wahrheit sich darinn besonders geoffenbaret, daß es die Brand Opfer in kurzer Zeit rein anzuhrete, 3 B. Mos. 9, 24. 4 B. Mos. 16, 17, 18, 46. Von diesem Feuer des HErrn mußte alles übrige Feuer zum Gebrauch der Opfer hergenommen werden. Es war nachdrück-

den wahren Glauben, als den Anfang des geistlichen Lebens, nicht nur hervorbringeret; sondern ihn auch dergestalt

brüchlich verboten, kein fremdes Feuer auf den Altar zu bringen. Nadab und Abihu erfuhren des HErrn Zorn, da sie wider dis Gebot handelten. 4 B. Mos. 3, 4. In dem neuen Testament ist die Ausgießung des Heiligen Geistes über die Apostel vor allen andern zu mercken, wobey sich das *ἀναζωοψεν* auf eine ganz ausserordentliche Weise geoffenbaret hat. Wie kläglich sahe es in den Herzen der Jünger Jesu aus? Es war wol Glauben und Liebe noch da: Allein, in welchem Grade? War es nicht noch wie ein Füncklein unter der Asche? zu welchem Feuer und Brand wurde aber dieses Füncklein angefacher?

Noch eine solche Stelle findet sich in dem neuen Testament, woraus, der Sache nach, die Bedeutung des mehr gedachten griechischen Wortes, (*ἀναζωοψεν*) kan gezeigt werden. In der Apostelgeschichte Cap. 20, 10. 11. wird von dem Eutychus gemeldet, er sey von dem dritten Söller oder Stockwerck herab gefallen und für todt aufgehoben worden. Man nahm also wenig Leben und Feuer mehr bey ihm wahr. Paulus aber gieng zu ihm, umfing ihn, und versicherte, es sey seine Seele noch in ihm. Es sey noch etwas Leben und Wärme da. Es sey noch nicht gänglich aus. Und was geschah auch, bald darauf brachten sie den Knaben wieder lebendig, und wurden nicht wenig getröstet. Diese Personen wurden durch das Wiederaufleben des Jünglings, mit einem unermeßlichen grossen Trost getröstet. Wie groß wird zu seiner Zeit, die sich Gott vorbehalten hat, der Trost und die Freude seyn, wenn der HErr als ein wahrhaftiger Gott, wird das wieder lebendig machen, welches er seinem Knecht Ezechiel Cap. 37, 1. 11. im Geißt gezeigt, und von ihm als eine göttliche Weissägung, die zu ihrer Zeit gewiß erfüllet werden soll, vornehmen, seinen Geist in dem so lange für todt da gelegenen Israel geben, und sie wieder lebendig machen wird, und zeigen, daß er der HErr sey. v. 13. 14. Was wird da zu sehen,

zu

gestalt vermehret und stärcket, daß nunmehr der Mensch, sein erlangtes geistliches Leben der Seele, in der Vereinigung und Anführung Jesu, des Lebens-Fürstens, durch eine besondere Kraft zu wirken, bey seinem Thun und Lassen, in Erwählung und Führung eines ganz andern neuen Lebens, genugsam offenbahret, woben er sich in einem recht seligen Zustande befindet, indem er die Seligkeit erkennet, besitzet, gebrauchet, genießet, welche Jesus, theils, mit dem einigen Worte, das Licht des Lebens ausdrücket; theils mit zwey Worten, Leben und volles Gnüge, angezeigt, und allen wahren Gläubigen zuzuwenden versprochen hat c). Bey der An-

rich-

zu hören, zu erfahren, zu bewundern, zu erheben und zu preisen seyn, wenn das Wort v. 9. in Erfüllung gehet, daß der Wind aus allen vier Winden, auf dieses Feld voller verdorrter todten Gebeine herzukommt, sie anbläset und wieder lebendig macht. Hier wird ein großes Erwecken vorgehen! Könnte man es nicht nennen τὸ ἀναζωοποιεῖν τὸ νεκρῶν. Wer diese Zeit erlebet, wird besser davon urtheilen können, als man hier davon zu schreiben wagen mag.

- e) In dieser Beschreibung ist die verschiedene Bedeutung in welcher das griechische Wort (ζωή) das Leben, im neuen Testament vorkommt, angebracht. Denn das griechische Wort (ζωή) wird in dem neuen Testament häufig gebraucht: a) Von dem wahren geistlichen Leben der Seele, welches durch das Evangelium angerichtet wird. Joh. 5, 24. Joh. 20, 31. 21. b) Von Jesu Christo, der Quelle, dem Urheber, Erwerber und Fürsten des Lebens. Joh. 1, 4. 5. Joh. 14, 6. Joh. 11, 25. Phil. 1, 21. c) Von der Kraft, Stärke und Wirkung, wodurch sich dieses geistliche Leben offenbahret. Joh. 6, 33. 53. 2 Cor. 4, 10. d) Von dem Thun und Lassen und der ganzen neuen Lebens-Art. Col. 3, 3. Eph. 4, 18. e) Von dem seligen Zustand, in welchem der Mensch sich schon hiezieden befindet. Joh. 8, 12. Joh. 10, 11. Joh. 17, 1. 3. 2 Petr. 1, 3. 4. f) Von dem ewigen Leben selbst. Joh. 10, 28. 1 Tim. 4, 8.

D

richtung dieses Lebens des Glaubens; verhöret der Sünd-  
er oftmals, bald nach seiner Begehridung und Rechtfertigung vor Gdt, die wesent. chen Statt des Reiches Gdtes in sich, Röm. 14, 17. Er erlangt die Gerechtigkeit, die vor Gdt gilt und kan schreiben: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke, Es. 45, 23. Er genießt den alle Vernunft übersteigenden Frieden Gdtes in dem Gewissen, und ist ruhig und vergnügt, Phil. 4, 6. Er wird erfüllet mit Trost und Freude des Heiligen Geistes. 2 Cor. 7, 4. Er schmecket und siehet, wie freudlich der HErr sey, Ps. 34, 9. Er beweiset in Wort und That, eine Liebe, Gdt und Jesu zu lieben, und einen Eifer, Gdt und Jesu zu dienen, welche beyde, feurig sind; Röm. 8, 34. Die Liebe Gdtes ist in seinem Herzen ausgegossen, und diese sezet ihn bey solchem Zustande, welchen man die erste Liebe zu nennen pflegt, in volles Feuer d), und in einen brennenden Eifer, Jesu

d) Fauls abgestorbenes Holz leuchtet im Finstern auch, allein, es ist weder Wärme noch Hitze dabey wahrzunehmen. Es ist kaltes und todtes Holz, welches, wenn man es bey des Tages Licht betrachtet, auch nicht einen glimmenden Funcken von einem wahren Feuer hat. Gewisse See-Fische leuchten; aber nur im Dunceln und zur Nacht-Zeit am meisten, wenn sie lange als tobt da gelegen, und in die Fäulniß gehen. In dem Luft-Creis zeigen sich ignes fatui, die sogenannten Irlichter, welche oft viel Aufsehens machen, sie führen aber ihren Namen, ignes fatui mit Recht, weil es allerdings ein taubes, todtes Feuer, oder besser, gar kein wesentlich Feuer, sondern nur ein Schein davon ist. Eine ganz andere Bewandniß aber hat es mit dem Leuchten der Fix-Sterne am Himmel. Diese haben ihr Licht von einem wahren wesentlich lebendigen Feuer in ihnen selbst, welches leuchtet und brennet, und sein Leben, das ist, seine Kraft, sich zu bewegen und zu wirken, genugsam offenbahret. Denn es ist schon lange gründlich erwiesen worden, daß die Fix-Sterne solche Körper, wie unsere Sonne ist, sind. Wer zweifelt aber noch daran, daß in unserer Sonne Leben und Feuer anzutreffen, womit sie den Erdboden, und die

sum, seinen inbrünstig geliebten Heiland, zu verherrlichen, es geschehe durch Leben oder Tod. Phil. 1, 20. Denn er weiß und glaubt, daß er theuer erkauft sey, und solle Gott preisen an seinem Geiste und an seinem Leibe, welche beyde sind Gottes. 1 Cor. 6, 20.

Mit gutem Bedacht und Grund hat man Leben und Feuer beständig zusammen gesetzt. Sie stehen in dem Grund-Wort (ζωοποιεῖν) beyssammen. Es können auch diese Worte weder bey einem lebendigen Menschen; noch bey einem wirklichen Feuer; es sey für ein Feuer was es für eines seyn wolle, getrennet werden. Schon denen meisten Leuten ist bekannt, daß, wenn ein Krancker (wie man es nennet) in letzten Zügen lieget, und anfängt zu ersterben, er auch anfängt zu erkalten. Ist er ganz todt, so wird er auch ganz kalt. Die natürliche Wärme, das natürliche Feuer verlieret sich völlig. Alle Bewegung höret auf. Es ist kein Leben; mithin auch keine Kraft zur

D 2

De.

die darauf befindliche Creaturen, erleuchtet, erwärmet, belebet, auch wol manche davon öfters dergestalt erhitzet, daß sie in vollem Brand gerathen. Was die natürliche Sonne in natürlichen Dingen, mit ihrem Leben und Feuer bewircken kan? Dieses kan die wahre Sonne der Gerechtigkeit Jesus Christus, in geistlichen Sachen, noch weit mehr ausrichten. In ihm ist das Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen. Was unser ganzer Erdenball ohne die natürliche Sonne seyn würde, ohne Licht, ohne Feuer, finster und frostig; ohne Leben und Kraft sich zu bewegen und zu wirken; das ist diese Sünden-Welt, ohne diese Sonne der Gerechtigkeit. Daher heisset sie die Finsterniß selbst, Joh. 1, 9. Eph. 5, 8. und die Menschen werden als Tod in Sünden und Uebertretungen angegeben. Eph 2, 1. 2. Könnte der Zustand der Ungläubigen kläglicher und gefährlicher seyn? Gleichwol erkennen und empfinden sie ihre Unseligkeit nicht. Warum? weil sie blind und todt sind. Hieraus ist zu ersehen, daß es ein göttlich freyes Erbarmen sey, wenn er solche höchst unselige Creaturen mit seinem Gnaden-Lichte erleuchtet, daß sie das Licht des Lebens empfinden, davon belebet werden, aufstehen, und als Kinder des Lichts, die da aus den Todten wieder lebendig worden, im Lichte wandeln und wirken können.

Bewegung mehr da. So genau sind Leben und Feuer bey dem natürlichen Leben mit einander verbunden, daß keines ohne das andere bestehen kan. Eben so genau und unzertrennlich ist auch Glaube und Liebe mit einander verbunden: Der Glaube ohne Werke, als worinn sich die Liebe und das rechte Leben des Glaubens offenbaren muß, ist todt. Jac. 2, 1. Und ohne Glauben ist es unmöglich, daß Menschen, sie mögen nun noch so viele Werke gethan haben, als sie immer wollen, Gott gefallen können. Ebr. 11, 6. Die heilige Schrift erkläret sie für todtte Werke, Ebr. 6, 1. davon das Gewissen erst muß gereiniget werden durch das Blut Jesu, wenn man in den Stand soll gesetzt werden, zu dienen (*ναρκευειν*) dem lebendigen Gott. Solche Reinigung des Gewissens ist aber ein Werk Gottes des Heiligen Geistes. Dieser eignet uns das ganze Verdienst Jesu zu, so, daß wir die Kraft des Blutes des Sohnes Gottes, welches rein macht von allen Sünden, an den Herzen und Gewissen verspüren, auch dabey die ganze Frucht des Versöhn-Dyfers unsers einigen, göttlichen Mittlers genießen, und auf solche Art, nicht nur von aller Ungerechtigkeit erlöset, gereiniget; sondern auch als ein Volck, ihm zum Eigenthum fleißig, eifrig, feurig gemacher werden zu guten Wercken, Tit. 2, 14. Alsdann zeigt sich Feuer und Leben in seiner Verbindung. Allein, wie bey dem natürlichen Leben Geist und Blut beyssaamen seyn und bleiben müssen, wenn es bestehen soll; also kan auch an kein geistliches Leben, als ein wahres geistliches Leben gedacht werden, wo nicht der Geist Gottes, welcher Jesum verklären soll, die versöhnende, reinigende, heilende und heiligmachende Kraft des Blutes Jesu, durch seine göttlichkräftige Wirkung in unserer Seele heilsam und wircksam macht. Geschiehet aber dieses; so ist Glaube und Liebe, Leben und Feuer, Geschäftigkeit und Eifer mit einander genau verbunden. Denn wird man ein scheinendes und brennendes Licht, wie Johannes war. Joh. 1, 35. Findet sich dieses nicht beyssaamen, es sey nun in einem grossen oder geringen Grade; so mag man sich wohl prüfen, ob man nicht unter die Art Menschen gehöre, welche der Apostel Paulus lebendig Todte nennet, 1 Tim. 5, 6. Zwar lebendig und feurig in Vollbringung des Willens und der Luste des Fleisches  
Allein

Allein auch eben so erstorben und erkaltet zum wahren geistlichen Guten, besonders in der Liebe, gegen Gott und Jesum. Auf den äußerlichen Schein und Schimmer kommt es hierbey nicht an. Jener Bischoff zu Sarden hatte den Namen, daß er lebte und war todt. Apoc. 3, 1.

Sollte jemanden, welcher dieses liest, ein Gedanke, ein Zweifel aufsteigen, obwol dieser Zustand möglich, und ob diese Beschreibung davon nicht zu übertrieben wäre; so verweist man einen solchen Leser, theils und überhaupt auf die mit Bedacht beygefügte Sprüche; theils auf das Exempel der Apostel des Herrn und auf ihr Leben und Feuer, welches sich, bald nach der Ausgießung des Heiligen Geistes, an ihnen geoffenbaret; theils und besonders auf das Beyspiel des einzigen Apostels Pauli, welcher voll Leben und Feuer war, Jesu gute Sache zu treiben. Bey allen diesen Personen befindet sich der vorhin beschriebene Zustand wirklich. Von der Wirklichkeit aber läßt sich der Schluß sicher auf die Möglichkeit machen. Leben und Feuer war bey diesen Aposteln des Herrn im großen Grad wahrzunehmen. Welche Kraft des Lebens zeigte sich bey ihnen, zu wirken die Werke, welche in jenen Tagen des Heils, bey Pflanzung der Kirche Christi, solten verrichtet werden? Wie entzündet und durchglüet war ihr Herz vom Feuer der Liebe Gottes und Jesu? Wie feurig wurden daher ihre Reden, wie eifrig ihre Handlungen, und welchem allgemeinen, seligen Brand der Liebe Jesu. legten sie auf dem Erdboden an? Einen Brand, welchen weder die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Phariseer und Obersten der Schulen und Ältesten des Volcks, damals, da er in Jerusalem erst angeleget worden, mit allen ihrem Bemühen ersticken; noch alle heidnische Kaiser, innerhalb drey hundert Jahren lang, da dieser Brand immer weiter um sich griff dämpfen konnten, ob sie gleich alle nur erfindliche Mittel und Mittels-Personen, auch alle List, Macht, Gewalt, Wuth und Grausamkeit dagegen gebrauchteten.

Es würde zwar leicht, aber zu weitläufig seyn, aus den neuern Zeiten von der Reformation an, eine gute Anzahl solcher Personen anzuführen, welche dieses Leben, dieses Feuers besaßen und bewiesen haben. Allein, man will

ihrer nicht weiter gedencken, theils, weil sie allen denen, welche nur einigermaßen sich in der Kirchen = Geschichte umgesehen, und um den Bau des Reiches Gottes sich bekümmern, auch die Gnade Gottes zu beurtheilen im Stande sind, bekant genug sind; theils, weil man das Leben und Feuer solcher Männer am besten aus ihren eigenen Schriften ersehen und auch erfahren kan, wenn man solche ohne eingefogene Vorurtheile, mit Liebe zur Wahrheit und einer Heilsbegierde, liest; theils, weil sowol der enge Raum dieser Blätter, als auch unser Zweck es nicht verstaten, von dieser Sache umständlicher zu handeln. Dahero, um der Erklärung und Anwendung, des im Grundtext befindlichen Wortes (*αὐαζωνίαν*) mithin auch unserm eigentlichen Vorhaben etwas näher zu kommen; so soll mit Uebergang alles dessen, was man von den Wirkungen und Beweiskünsten des geistlichen Lebens und eines geheiligten Feuers hätte beybringen können, übergangen und nur von einer gewissen in der heiligen Schrift wohl gegründeten und durch die tägliche Erfahrung leider, nur allzusehr bestätigten Wahrheit, wiewol nur kurzlich, gehandelt werden. Nämlich: das vorhin beschriebene, und von der Gabe Gottes herrührende Leben und Feuer kan wieder abnehmen; es kan bis zu einem Funcklein unter der Asche, glimmend, sich vermindern; es kan gänzlich ausgehen und verlöschen: Denn, so wie die Gnade und Gabe Gottes selbst, kan wachsen und zunehmen, wenn man dieselbe sorgfältig bewahret und treulich anwendet; aber auch in kurzen mercklich wieder abnehmen und gänzlich verlohren werden, wenn man sie einmal nach dem andern, vergeblich empfähet und ihre Wirkungen muthwillig ersticket; Also verhält es sich auch mit dem daraus entstandenen Glaubens-Leben, und Liebes-Feuer. Sucht und genießt man nicht täglich eine gesunde Glaubens-Nahrung aus dem kraftvollen Evangelio, hält und versiehet man sich nicht stets mit gnugamen Dele des Geistes, die Liebe in Brand zu erhalten: So wird dieses geistliche Leben täglich schwächer und kraftloser, und die vorhin so brünstig gewesene Liebe, wird von Tage zu Tage, laulichter und spröder werden, endlich gänzlich verlöschen und erkalten. Man dencke hiebei an die merckwürdigen Wor-

te Jesu: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe: Wer aber nicht hat, dem wird auch genommen, was er hat. Matth. 25, 29. Man nehme dazu, was eben dieser treue Heiland rathet und bittet: Bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie die Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn in dem Weinstock also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Joh. 15, 4. 5. Ohne mich könnet ihr nichts thun, Vers 6. Wer nicht in mir bleibet, wird weggeworfen, wie ein Rebe und verdorret, (verliehret also sein Leben) und muß brennen. Allein dieser Brand ist von der brennenden Liebe Jesu so weit, als der Himmel von der Hölle unterschieden. Man erinnere sich an die herzliche Sorgfalt Jesu für Petrum, nach Luc. 22, 32. Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Das Glaubens-Leben und das Liebes-Feuer, welches Jesus selbst für eine Gabe und ein Werck Gottes des himmlischen Vaters gehalten und bewundert, Matth. 16, 17. konte so abnehmen, daß bey dem Petro, in dem Pallaste des Hohenpriesters, nicht ein Füncklein mehr wahrzunehmen gewesen, Matth. 26, 69. 10. Man beherzige die Anrede dieses treuen Zeugen an jenen Bischoff der Gemeinde zu Ephesus: Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedencke, wovon du gefallen bist, und thue Buße und thue die ersten Wercke, Offenb. Joh. 2, 4. 5. Man stelle sich die vielen grossen, blühenden, im Leben des Glaubens, und im vollen Feuer der Liebe gestandenen, ersten, evangelischen Gemeinen in Judäa und Samaria, in Asia, Africa und Europa, zu Rom, Corinth, Philippis 10. 10. vor die Augen des Gemüths. Glimmen auch mir noch Funcken davon unter der Asche? Bedecket nicht Finsterniß die Segenden? Ist da nicht ein weites Feld voller verdorreten Todten-Gebeine wahrzunehmen? Wüthet daselbst nicht ein Brand aus der Hölle entzündet, ohne, daß ihn jemand zu dämpfen vermag? c)

D 4

Liebes-

c) Von dem seligen Zustand der Gemeinen in Asien und Griechenland, zeugen die Apostel-Geschichte, die Briefe Pauli und die Offenbarung Johannis. Wie siehet es aber jetzt in diesen Ländern aus? Türcken und Heiden haben sie innen, und auch mit ihrem Unglauben und Aberglau-

Liebes-Feuer abnehmen, ersterben, verlöschen, in einzeln Personen in zahlreichen Gemeinen in großen Provinzien, in ganzen Welttheilen. Auf solche Art hat sich Gott, dessen Gerechtigkeit, eben so groß, als seine Barmherzigkeit ist, an denen Sündern geoffenbaret, welche sich gegen den Antrag des Evangelii seiner Gnade und Gabe, undankbar, untreu, ungehorsam, spöttisch, widerspenstig, feindselig und boshaftig bewiesen haben. Statt des Lebens des Glaubens, wüthete der Tod des Unglaubens und Aberglaubens, und griff in kurzen, wie eine Pestilenz um sich. Das Feuer der Liebe gegen Jesum, den Liebhaber des Lebens verlosch, und es entzündete die höllische Schlange, durch ihre feurige Bisse die Herzen dergestalt, daß aus einer recht teuflischen Feindschaft, mit voller Hitze und Wuth, sich alles wider den gecreuzigten Jesum und seine Gemeine setzte und stritte Statt des hellen Lichtes des Evangelii, bedecket nunmehr die Finsterniß das Land, so, daß die Einwohner in dem Schatten des Todes sitzen, und wissen es nicht einmal, daß sie auf ewig verlorz gehen. Genug hiervon.

Es soll nunmehr auch ein Wort des Trostes und der Ermunterung hinzugefüget werden, und zwar für Personen, welche die erste Liebe verlassen, welche sich jetzt in einem laodicaischen Zustande befinden, welche mit Petro einen tiefen Fall gethan, welche weder Leben noch Feuer, sondern  
 Tod

glauben überschwenmet. Sollte es nicht Nachdenken verursachen, daß in denen Gegenden, wo jetzt die barbarischen Raubnestler Tunis und Algier liegen, ehedem zu Carthago, zu Hippon, ein Cyprianus, ein Tertullianus, ein Athanasius, ein Augustinus, gestanden, gelehret und Africa mit der Erkenntniß Gottes und Jesu Christi erleuchtet und zum christlichen Glauben bekehret haben. So offenbaren sich die entsetzlichen Strafgerichte in ganzen Welt-Theilen, wenn man die heilsame Lehre Christi verachtet, verwirft, verfolgt, verbannt. Aus christlichen Gemeinen werden barbarische Leute, welche Gott zu Geißel für die Christenheit gebrauchet. Denn wie viele tausende von Christen sind nicht diesen See-Räubern in die Hände gefallen, von ihnen in die härteste Selaberer und in den erbärmlichsten Zustande gesetzt worden?

Tod und Kälte in sich wahrnehmen, welche dahero nicht nur wehmüthig und bekümmert über diesen ihren kläglichen Gemüthszustande sind; sondern auch ganz an der Gnade und Hülfe Gottes zweifeln und verzagen wollen, ob ihnen wohl jemals wieder geholfen und bey ihnen das vorige Leben und Feuer wieder angerichtet werden könnte. Ist es solchen Personen ein wahrer Ernst, die Gnade und Gabe Gottes zu suchen und zu haben, und künftighin sorgfältiger zu bewahren und zu gebrauchen: So sey ihnen vor allen das evangelische Trostwort zugesprochen: Das glimmende Locht wird der Herr nicht auslöschten. Es. 42, 8. Das allsehende Auge Jesu, blickte Petrum an, zu der Zeit, da er seinen dritten und schweresten Fall gethan hatte. Seine feurige Liebe zerschmelzte das Herz dieses tiefgefallenen Sünders, daß von dieser Zeit an, weit mehr Glauben und Liebe, mithin auch weit mehr Leben und Feuer in dem Herzen dieses Apostels angerichtet wurde, als er vorhin gehabt. Man lese die Beschreibung der vier Evangelisten von diesem Mann. Man lerne ihn aber aus der Apostel-Geschichte und seinen eigenen Briefen, nach seinem innern Gemüthszustande und nach seinen äußerlichen Handlungen kennen. Man wird eine merckliche und selige Veränderung bey Petro wahrnehmen, und dieser Knecht Jesu wird uns nach seinem Fall, viel lebendiger und feuriger vorkommen, als er vor seinem Fall gewesen ist. Also ist schon ein Exempel da, daß ein, unter der Asche glimmender Funcke der Gabe Gottes nicht nur könne zu einem vollen Brand angefeuert werden; sondern daß solches auch wirklich geschehen sey. Wäre es nicht möglich gewesen, daß der Bischoff zu Ephesus die erste Liebe wieder erlangen und der Bischoff zu Laodicea aus seinem laulichten und erbärmlichen Zustande kommen können: Nimmermehr würden Jesus Christus, der treue Zeuge und Erstgebohrne von den Todten ihm zugeruffen haben: Thue Buße! thue die ersten Werke! und ihm diesen Rath ertheilet haben, Gold zu kaufen, das mit Feuer durchläutert ist, damit er reich würde. Off. Joh. 3, 16. Wie oft hat Gott im Alten Testamente das Füncklein, welches recht tief in der Asche verborgen lag, aber noch glimmete, so anzufeuern gewußt, daß ein seliger Brand in Israel entstanden und ein großes

Volck nicht nur sich zu dem HErrn bekehrte mit Weinen und Fasten; sondern auch dem HErrn seinen Gdt die- nete von Herzen mit grossen Eifer f). Mehrere Exempel aus der Bibel anzuführen mögte überflüssig, hingegen nicht undienlich seyn, bey dieser Sache den feyerlichen Eid Gdtes (das juramentum purgatorium divinum.) beizufügen, daß er nicht Schuld sey, an des Sünders Tode und ewigen Verderben. So wahr als ich lebe, spricht der HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen; sondern daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe. So befehret euch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, von dem Hau e Israel! Ezech. 33, 11.

(S. Geistl. Magazin II. Samml. 5. St. p. 481 = 516.)

**D**a bisher von dem Leben und Feuer ist gehandelt worden, welches bey der Gnade Gdtes sich findet, oftmals aber abnehmen will, und daher auf das neue muß erwecket werden: so soll nunmehr in etwas gezeigt werden: Wie dieses Erwecken des Lebens und Feuers geschehen könne?

Schon in den natürlichen Dingen ist es Menschen ganz unmöglich, einen Todten das Leben und seine natürliche Wärme, noch mehr aber sein Feuer, wieder herzustellen. Es geschiehet zwar nicht selten, daß man die erkalteten Todten mit warmen Tüchern streichet, sie in Rüffen einhüllet, ihnen allerley spiritus e Sachen, theils vor die Nase hält, theils auch wol noch eingiessen will. Es ist aber alles vergeblich. Man bringt kein Leben, kein Feuer in die Todten. Der beste Arzt gestehet aufrichtig, bey einem wircklich Todten sey er nichts mehr nütze. Nun wisse er kein Mittel mehr zu helfen. Da höre seine Kunst auf. Nicht einen todten Wurm, vielweniger einen verstorbenen Menschen, können Menschen wieder Leben und Feuer geben. a) Eben

f) Esr. 3, 1. 10, 1. seq.

a) Was Elisa an dem Sohn der Sunamitin gethan, ist etwas anders. Es war dieses ein wahrhaftiges Wunder. 2 Buch der Kön. 4, 32. 2c. Hieben ist zu bemerken, daß die LXX. Interpretes bey der Stelle 2 Buch der Kön. 3, 1. und 5. das Wort ἐζωπύησε gebraucht, wo-

Eben so gehet es auch im Geisilichen. Die besten Knechte Gottes, welche noch so lebendig, noch so feurig sind, werden es zu ihrem grossen Kummer wahrnehmen, wie wenig Leben und Feuer sie in ihre Zuhörer bringen können, bey ihrem besten Willen, bey ihrem größten Ernst, wo nicht der Geist Gottes, als der lebendigmachende Othem des HErrn, die Todten zum Leben und zum Feuer bringet. Dieses kommt nur allein dem HErrn zu, der die Menschen läffet sterben, und spricht, kommt wieder ihr Menschen-Kinder. Dieser giebt sich auch dadurch als der wahre Gott zu erkennen und spricht: Sehet ihrs nun, daß ich es alleine bin und ist kein Gott neben mir. Ich kan tödten und lebendig machen. Und Christus bezeuget, daß nur sein Vater und er, die Todten auferwecke und lebendig mache, welche er wolle. Joh. 5, 21. Paulus weiß die Stärcke der Kraft Gottes, womit der Vater, Jesum von den Todten auferwecket, nicht genugsam mit Worten zu beschreiben. Eph. 1, 19. Auch verdorrete Todten-Gebeine kan und will der HErr erwecken. Ezech. 37, 4. Leiblich und geistlich Todten giebt er ihr Leben. Joh. 5, 25. und 28. Das letztere erfordert noch mehr Gottes Kraft als das erste. Es bleibt also dabey: Nur Gott machet alle Dinge lebendig. 1 Tim. 6, 13.

Inzwischen bedienet sich Gott bey diesem geistlich lebendigmachen, davon hier die Rede ist, gewisser Mittel und Mittels-Personen. Ezechiel solte weissagen: Der Geist des HErrn wolte die verdorreten Gebeine wieder lebendig machen. Petrus predigte in dem Hause des Hauptmanns Cornelius, wie von Jesu alle Propheten zeugten, daß alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen solten. Welches Leben, welches Feuer zeigte sich bey seinen damaligen Zuhörern. Die Mittels-Person war Petrus, und das Mittel war das Evangelium. Beyder bedienete sich der Geist Gottes lebendig zu machen. Da hieß es recht, der Geist, im doppelten Verstande, theils vom Evangelio, theils von der dritten Person in der Gottheit genommen, machet lebendig. Joh. 6, 60. Paulus ermahnet deswegen den Timotheum: Erwecke die Gabe Gottes.

wodurch die oben angeführte Bedeutung dieses Wortes bestätigt wird.

tes. Er selbst sollte die Mittels-Person zur Erweckung seyn? Es kommt also auf die Untersuchung der Frage an: wie sollte Timotheus, wie könnten und sollten alle Gläubige, die Gnade Gottes wirklich in sich und andern erwecken? Zur Beantwortung dieser Frage wird das Grund-Wort (*ἀνεζωπύησε*) vieles an die Hand geben: Denn sowol das zusammengesetzte Wort *ζωπυρεν*, als die Präposition *ἀνα*, ja selbst das Tempus, in welchem dieses Verbum hier steht, kan uns auf nützliche, heilsame Betrachtungen leiten. b) Um Leben und Feuer zu haben, muß man

b) Man wundere sich nicht, daß man bey diesem Worte *ἀνεζωπύησε*, auch das Tempus berühren und daraus etwas herleiten wolle. Denn Leser, welche der griechischen Sprache kundig sind, werden von Schulen her noch wissen, was der Aoristu. in dieser Sprache anzeige, nemlich, *χρονον ἀόριστον*, eine ganz unbestimmte Zeit. Er begreift gemeinlich die vergangene, zukünftige und gegenwärtige Zeit zugleich. Dahero hat man alle Aufmerksamkeit auf diejenigen Wörter zu richten, welche in dem Aoristu I. oder II. vorkommen. Zum Beispiele sollen nur folgende wenige angezeigt werden: "Οὐτω γὰρ ἠγάπησεν ὁ Θεὸς τὸν κόσμον. Also hat Gott die Welt geliebet. Hat Gott die Menschen nicht schon vor Grundlegung der Welt geliebet, erwählet zur Seligkeit in Christo? Eph. 1, 3. Liebet er nicht noch gegenwärtig die Welt erbarmend und langmüthig, zärtlich und thätig, daß er noch den Sohn und mit ihm alles schencken will? Röm. 8, 32. Jerem. 31, 20. Wird seine Liebe so bald aufhören und ein Ende nehmen? 1 Joh. 2, 16. Ferner *Ἰησοῦς ἀγαπήσας τοὺς ἰδίους τὰς ἐν τῷ κόσμῳ, εἰς τέλος ἠγάπησεν αὐτοὺς*. Jesus hat geliebet die Sinen, die in der Welt waren, und liebet sie noch, und wird sie bis ans Ende lieben. Joh. 13, 1. Welcher Trost ist hier in dem Aoristu I. enthalten? Ingleichen Offenb. 5, 5. *Μὴ κλάεῃς ἰδὲ ἐνίκησεν ὁ λέων, ὁ ὢν ἐκ τῆς φυλῆς Ἰσραὴλ*. Weine nicht! Siehe! es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda. Sein Sieg ist noch nicht ganz geend:

man sich bekümmern. Leben und Feuer müssen beyſammen ſeyn. Das Leben ſiehet voran. Das Feuer zulezt. Es kan aber im Chriſtenthum kein wahres Leben der Seelen entſtehen und beſtehen, ohne den wahren Anfang und die Dauer des Glaubens. Viel Glauben, viel Leben. Kein Glauben, kein Leben. Nur ſolche, welche die Stimme Gottes hören, werden leben. Joh. 5, 25. Wer den Sohn Gottes hat, wozu aber Glaube nöthig, ihn anzunehmen, der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat; der hat das Leben nicht. 1 Joh. 5, 12. Gott ſelbſt machet die Menſchen lebendig durch den Glauben. Und Johannes verſichert, was von Jeſu aufgezeichnet worden, ſey zu dem Ende aufgezeichnet worden nicht nur, daß Glaube dadurch angerichtet werde; ſondern, daß wir durch den Glauben das Leben haben ſollen. Joh. 20, 31.

Hieraus läſſet ſich das Leben der Welt und der glaubloſen Menſchen beurtheilen. Sie ſind freylich lebendig, wirckſam, geſchäftig, feurig und übertreffen die wahren Gläubigen darin oft weit. Solche Menſchen wandeln auch,  
aber

endt: Er kämpft und ſiegt in unſerm Geiſt, die Heldenkraft, die er in dieſer Welt beweist, die ruht nicht, biß er die Seinigen vollendt.

Eben alſo wird das Wort *ἔνδοξος* Matth. 3, 17. und *ἠδύδοξος* Luc. 3, 22. in der Stelle: Dis iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, viel wichtiger werden, wenn man einſiehet, was der Aoristus 1. bedeutet. *Ὁ δὲ τὸ Χριστὸν τὴν σὰρκα ἐσαύρατον οὖν τοῖς παθῆμασι καὶ ταῖς ἐπιθυμίαις.* Welche Chriſto angehören, die creuzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden. Gal. 5, 24. Solches creuzigen iſt nicht auf einmal gethan. Es mögte zu weitläufig werden, mehrere Stellen anzuführen. Dieſes kan ſchon genug ſeyn, die Urſache angezeigt zu haben, welches oben mit bemercket worden, daß auch ſogar das Tempus, in welchem das griechiſche Wort *ἀνεζωπύγητος* ſiehet, viele Materien an die Hand geben könnte, von dem Erwecken und Anfeuren des Fünckleins, weitläufiger zu handeln, wo es der Raum dieſer Blätter und der vorgeſetzte Zweck verſtattete.

aber nach dem Lauf der Welt und nach dem Fürsten, der in der Lust herrschet. Dieser Geist hat und treibt sein Werck in den Kindern des Unglaubens. Dahero haben sie ihren Handel und Wandel in und mit den Lüste des Fleisches; sie thun, sie üben die Lüste des Fleisches und der Vernunft. Verstand und Wille ist also wirkksam. Hat vollends die feurige Schlange sie mit ihrem teuflischen Gift der Feindschaft wider Jesum; sein Volck, sein Werck und sein ganzes Reich entzündet: Alsdann ist Leben und Feuer beysammen, und Satan verdoppelt List und Macht, das Erwecken, (*τὸ ἀναζωπυεῖν*) in diesen unseligen Creaturen gewaltiger zu treiben, bis er seinen Zweck völlig erreicher. Ein schreckenbolles Exempel hiervon ist Judas, in dessen Herzen er das Hüncklein so anzublase gedrukt, daß dieser Verräther Jesu, ihn mit brennenden Fackeln aussuchte, um seinen Meister in die Hände seiner Feinde zu liefern. Da war Leben und Feuer, da war das *ἀναζωπυεῖν* auf eine entsetzliche Art wahrzunehmen. So gehet es noch heut zu Tage immer.

Was ist aber von diesem Leben zu halten? Nach Gottes Wort und Urtheil, sind solche Menschen noch als todt in Sünden und Uebertretungen anzusehen. In göttlichen Dingen sind sie blind, und zu geistlichen Wercken sind sie erstorben. Augen, Ohren, Zunge, Hände, Füße, das ganze Herz, der ganze natürliche Mensch, ist zu wahren geistlichen, göttlichen Sachen untüchtig, verdorben, erstorben. Nicht nur Gottes Wort bezeuget dieses klärllich und nachdrücklich; sondern die betrubte Erfahrung bestätigt solches aller Orten von unbekehrten Menschen: Lese, welche noch glaublose Menschen wären; nehmen die Sache in Ernst zu einer ungeheuchelten Prüfung und untersuchen sich, welches Leben, ich will nicht sagen; welches Feuer sich bey göttlichen, geistlichen Dingen in ihnen findet. Sie werden mehr Unlust, Verdruß, als Lust und Begierde, mehr Ohnmacht und Tod, als Kraft und Leben; zu solchen Sachen bey sich wahrnehmen. Alles dieses wird zu dem Ende hier angeführt; daraus das erste und notwendige sie bey dem Erwecken, (bey dem *ἀναζωπυεῖν*) zu erkennen und wohl zu merken. Am Glauben liegt. Um diesen muß man sich zuerst bekümmern: Dieser ist der Anfang des wah-

wahren geistlichen Lebens. Ohne diesen bleibt alle andere Wirksamkeit und Geschicklichkeit, Natur-Werck, Gaudelen.

Der Glaube kommt aber aus dem Wort Gottes. Röm. 10, 17 Dieses lebendige Wort Gottes, der unvergänglichliche Saame, wodurch wir wiedergeboren werden, 1 Petr. 1, 23. dieses Evangelium muß man also hören, lesen, aufnehmen, betrachten, beherzigen und seine Gottes-Kraft in sich, zur Anrichtung des Glaubens, des Lebens, des Feuers göttlicher Liebe, wirksam und heilsam wirken lassen. Wer Uebung und Erfahrung in diesen Sachen, aus häufigen Umgang mit erweckten und begnadigten Seelen hat, wird wahrnehmen haben; so lange solche Personen hungrig und begierig nach dem Worte Gottes gewesen und geblieben; so lange sie Gottes Wort zu Hause und in der Kirche, fleißig, ernsthaft, heilsbegierig gelesen, gehört, betrachtet; so lange sie einfältig und treu mit Bewahrung und Ausübung desselben umgegangen sind: So lange war auch Leben und Feuer, (wenn es gleich kein lodernes, draufendes Feuer war, war es doch gleichwol eine innere, verborgene Gluth) und ein guter wachsender seliger Zustand bey ihnen zu spüren. Das Leben des Glaubens zeigte sich in den Wercken der Liebe. Und dieses Feuer der Liebe griff um sich und setzte auch andere in Brand und Flammen. So bald sie aber vom Worte Gottes wieder abkamen, es sey durch ihre oder anderer Schuld, auf eine offenbare göttlose Weise, oder unter einem scheinbaren Vorwand; so bald werden Lehrer und andere wahre Christen, welche erleuchtete Augen und geübte Sinnen hatten, die Geister zu prüfen, bemercket haben, das Leben war nicht mehr rechter Art, es nahm gänzlich ab; es erfolgte der Tod und ein noch unseligere Zustand, als der erste unbefehrte Zustand war. Will man also Leben und Feuer erwecken; so bleibe man bey den rechtmäßigen, einfältigen, eifrigen, heilsamen Gebrauch des Wortes des Lebens: Denn je mehr Glaubens-Nahrung man hat und genießet; desto mehr Glaubens-Leben wird man erlangen und beweisen: Je mehr aber das Glaubens-Leben zunimmt und sich beweiset, desto stärker wird auch das Feuer der Liebe angefaßt und zum vollen Brand gebracht werden.

Went

Wenn man in natürlichen Dingen, Personen, welchen in Krankheiten, Alters halber, oder bey andern Zufällen, Leben und Feuer entgangen, und sie wol gar in Ohnmacht gesunken sind, rathen und ihnen wieder zum Leben und Feuer verhelfen, also gleichsam ein Füncklein unter der Asche aufblasen will; so bedienet man sich der besten ausgefuchten Arzney-Mittel. Man braucht nicht nur, wie es in der Medecin heisset, Quint Essenz; sondern essentiam concentratam dazu. Man wendet die spirituösesten Sachen an, das Füncklein des Lebens anzufachen; die in Ohnmacht Liegenden wieder zur Regung zu bringen, die Lebens-Geister wieder in ordentliche Bewegung zu setzen, und auf solche Art das natürliche Leben in ihnen wieder herzustellen. Diese Bemerkung kan in geistlichen Sachen, zu einem heilsamen Gebrauch dienen. Alle Schrift ist von Gott eingegeben, und dienet zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung oder Anweisung in der Gerechtigkeit, allein, nicht alle Schrift kan immer Leben und Feuer in den Herzen der Menschen anrichten. Gesetz und Evangelium sind beyde Gottes wahrhaftiges Wort. Allein, es ist kein Gesetz gegeben, welches da könnte lebendig machen. Gal. 3, 21. Vielmehr stehet ausdrücklich 2 Cor. 3, 6. der Buchstabe tödtet. Nur der Geist, das Evangelium, machet lebendig. Dieses ist die Kraft Gottes, selig zu machen, alle die daran glauben. Röm. 1, 16. Jesu Worte sind Geist und Leben. Joh. 6, 60. Den Vollkommenen gehöret und dienet starcke Speise. Ebr. 5, 20. Neugeborne Kindlein sind begierig nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii und nehmen bey derselben zu. 1 Petr. 2, 2. Beydes ist in der heiligen Schrift zu finden. Nur ist ein Unterschied zwischen den Personen und ihren Seelen-Zustand zu machen. Und Lehrer, wenn sie sich besteißigen wollen, Gott als rechtschaffene Arbeiter sich darzustellen, müssen das *op. J. Jovis*, das Rechttheilen des Wortes der Wahrheit, wol gelernet haben. Auch Zuhörer müssen wissen, daß nicht ein jedes Wort, jeder Vers, jedes Capitel der Bibel zu allen Zeiten für sie zu gebrauchen sey. Wie ihr Zustand zu manchen Zeiten sehr verschieden ist; so ist auch das Wort Gottes den Gebrauch und der Wirkung nach, sehr verschieden. Heute dienet mir

mir dieser oder jener Spruch, so herrlich er auch an sich ist, nicht. Morgen, über acht Tage, im folgenden Jahre ist kein besseres Wort für mich, als eben dieses. Es wird nicht ganz vergeblich und unnütze seyn; von dieser Sache hier zu handeln. Denn wie viele Seelen suchen begierig und ernstlich das geschwächte Glaubens-Leben zu stärken und das ausgehende Liebes-Feuer wieder anzufachen. Sie kommen aber über unrechte Schriftstellen, oder verstehen, deuten die selbe vielmehr unrecht, werden dadurch mehr am Glauben geschwächt, weil Zweifel und Vernunftes-Bedenklichkeit dabei die Oberhand gewinnet. Das Leben des Glaubens nimmt auch ab. Die Hände werden lässig, die Knie straucheln, sie wanken. Die Herzen werden verzagt und präcipitiren sich so gar in ihren Urtheilen über Gott, sein Wort, seine Führungen, seine ganze Regierung. c) Da gehet es ihnen bynnahe wie Assaph Ps. 73; 2. 2c. Eben also erfahren es viele erweckte, bekümmerte, wehmüthig gemachte Sünder. Sie suchen fleißig in der Bibel. Gerathen aber über das Geseze, worin den Sündern Fluch und Strafe gedrohet wird, bleiben auch dabei stehen. Warum? Sie erkennen und fühlen sich als solche Sünder, die Fluch und Strafe verdienen. Die Worte schicken sich, wie sie glauben, besser auf ihren Zustand. Also eignen sie sich solche zu; martern und quälen sich aber damit; werden dabei immer Kraft- und Muthloser. Sie fallen zwar auf das Thun und Wircken, zerarbeiten sich in der Menge ihrer Wege, und so lange sie ein Leben in ihrer Hand fühlen, werden sie nicht müde. Es. 57, 11. Woran fehlt's? Sie haben zwar Worte Gottes gesucht und gefunden; aber nicht die rechten, nicht die für ihren jetzigen Seelen-Zustand sich schickenden. Besser wäre ihnen gerathen, wenn sie Jesu gnädige Einladung aufgesucht und befolgt; Kommi her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd. Ich will euch erquickem. Matth. 11, 28.

E

Da

c) Die hebräischen Worte **במהרה רב** Festini corde; übereilige Gemüther wollen viel sagen. Es. 35, 4;

Dahero ist es so nöthig als heilsam, wenn Leben und Feuer in der Seele auf das neue soll erwecket werden, Worte des Evangelii, Worte Jesu, welche Geist und Leben sind, Verheissungen Gottes, welche nicht nur Ja und Amen! sondern auch eidllich versicherte Anbietungen der Gnade, des Lebens, des Friedens, der Seligkeit sind. Geistreiche Stellen sind bey dieser Erweckung, des Lebens und des Feuers zu gebrauchen. Ich verstehe dadurch solche Stellen heiliger Schrift, darin uns der heilige Geist mit seinen Kräften, Wirkungen, Gaben und Heils-Schätzen von Gott, von Jesu, selbst versprochen worden. Dieses könten im besondern Verstande die spirituösesten Heils-Mittel seyn, Leben und nicht nur Leben; sondern das Feuer zu erwecken, zu vermehren, zu erhalten. Es sollen nur, möchte es doch zu einem ernstlichen und seligen Gebrauch dienen, einige solcher beschwornen Lebens- und Gnaden-Verheissungen Gottes, einige solcher esangelischer Kraftvollen Worte Jesu, einige solcher jetzt beschriebenen geistreichen Stellen angezeigt werden, ob es dem gnädigen Gott gefallen möchte, damit Leben und Feuer in den Herzen der Leser zu erwecken. Ezech. 33, 11. So sprich zu ihnen: So wahr als ich lebe, spricht der HERR HERR: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollet ihr sterben, ihr vom Hause Israels. Esa. 57, 15. Denn also spricht der hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne; und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Hertz der Zerschlagenen. Es. 54, 8-10. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. Denn solches soll mir seyn, wie das Wasser Noa; da ich schwur, daß die Wasser Noa sollten nicht mehr über den Erdboden gehen: Also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will.

Denn

Denn es sollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen: Aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer. Jerem. 31, 20. Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? Denn ich gedencke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe. datum bricht mir mein Hertz gegen ihm, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der HErr. v. 25. Ich will die müden Seelen erquickten, und die bekümmerten Seelen sättigen. Es. 45, 22-24. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: Denn ich bin Gott, und keiner mehr. Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich: Wir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu ihm kommen; aber alle, die ihm widerstehen, müssen zu Schanden werden. Joh. 6, 37. Alles, was mir mein Vater giebt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen. Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joel. 3, 1. Nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen: eure Aeltesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Ezech. 36, 26, 27. Und ich will euch ein neu Hertz, und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Hertz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben. Ich will meinen Geist in euch geben; und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun. Joh. 7, 37. Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke. Jes. 44, 3, 5. Denn ich will Wasser gießen auf die Durstige, und Ströme auf die Dürre: Ich will meinen Geist auf deinen Saamen

ausgießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen. Daß sie wachsen sollen wie Gras, wie die Weiden an den Wasserbächen. Dieser wird sagen: Ich bin des HErrn; und jener wird genennet werden mit dem Namen Jacob. Und dieser wird sich mit seiner Hand dem HErrn zuschreiben, und wird mit dem Namen Israhel genennet werden. Insonderheit sind folgende Stellen zum Erwecken des bey nahe verlornen Lebens, und des bey nahe verloschenen Feuers, vielen, vielen Personen brauchbar gesegnet, und göttlich kräftig worden. (Sie müssen es auch jetzt werden.) Es. 42, 3. Das zerstoffene Rohr wird er nicht zerbrechen, und des glimmende Tocht wird er nicht auslöschten; er wird das Recht wahrhaftig halten lehren. Jer. 30, 12. 13. 14. 17. Denn also spricht der HErr: Dein Schade ist verweisset böse, und deine Wunden sind unheilbar. Deine Sache handelt niemand, daß er sie verbünde; es kan dich niemand heilen. Alle deine Liebhaber vergessen dein, fragen nichts darnach. Ich habe dich geschlagen, wie ich einen Feind schlage mit unbarmherziger Straupe, um deiner grossen Mißthat, und um deiner starken Sünden willen. Aber dich will ich wieder gesund machen, und deine Wunden heilen, spricht der HErr; darum, daß man dich nennet die Verstoffene, und Zion sey, nach der niemand frage. Es. 49, 16. 17. Siehe in meine Hände habe ich dich gezeichnet: deine Mauern sind immerdar vor mir. Deine Baumeister werden eilen; aber deine Zerbrecher und Verstoffrer werden sich davon machen.

Aus diesen wenigen wird zu erkennen sehn, auf welche gute Betrachtungen das Grund-Wort *Zeit vergeh*, nachdenkende Leser führen, und ihnen sowol die Wahl und die Mittel, als auch die Art und Weise, solche zu gebrauchen, an die Hand geben könne.

Nächst dem rechtmäßigen Gebrauch des göttlichen Wortes, ist ein ernstlich gläubiges anhaltendes Gebet ohnstreitig das bewährteste Mittel, Glauben und Liebe, Leben und Feuer, Geschäftigkeit und Eifer im Guten wieder her-

zu

zustellen. Nicht nur Paulus ermahnet die Gläubigen seiner Zeit: Betet ohn Unterlaß. 1 Theßal. 5, 17. Haltet an am Gebet. Röm 12, 8. Betet stets in allen Anliegen. Ephes. 6, 18. Sondern auch Jesus hat seinen Jüngern noch zulezt, mitten in seiner Todes-Angst, zugerufen: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Er hat ihnen damals mit seinem eigenen Beispiel gewiesen, wie, wenn Leben und Feuer ausgehen wollten, wenn die Stunden der Finsterniß kommen, wenn einer sogar mit dem Tode zu ringen hätte, was da das nöthigste, das beste wäre: zu beten, zum drittenmal hinzugehen und zu beten, immer heftiger zu beten. Und was that dieser sorgfältige Heiland, da beynabe alles Gute in dem Herzen seiner Jünger, besonders bey Petro, erlöschen wolte, um das *προσεύχων* zu üben und das Füncklein wieder anzufachen. Es ist aufgeschrieben uns zur Lehre, zu Trost, zur Nachahmung. Luc. 22, 31. Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte siechten wie den Weizen, ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Nimmermehr solte zu unsern Zeiten das Laobicäische Wesen so überhand genommen haben, der Glaube und die Liebe so rar geworden, ja selbst das Leben und Feuer in dem evangelischen Zion verloren worden seyn; wo nicht der Feind viele auf mehr als eine und zwar oft sehr scheinbare Art, von der Uebung des Gebets abgebracht hätte. Wer dieses liest, der mercke darauf und prüfe sich, ob er nicht ebenfalls Schaden am Glauben, an der Liebe, am Feuer, an seinem ganzen Seelen Zustand gelitten, seit dem er abgelassen, sowol für sich, als auch mit anderen gemeinschaftlich zu beten.

Hingegen werden es einige Leser bey sich unzählig oft bemercket haben, wenn sie sich öfters ganz todt und kalt, träg und unaufgelegt zum Gebet gefühlet, sie haben sich aber doch durch alle Hindernisse und Bedenklichkeit zu Gott hingedränglet, sind auf ihre Knie nieder gefallen, haben stammelnd und stotternd angefangen, nur ein Kyrie Eleison! Herr erbarme dich! nur ein Stoß-Seufzerlein hervor zu bringen; haben aber

angehalten zu seufzen, zu stöhnen, zu lallen, zu betteln; Ehe sie es sich versehen, ist ihnen der Geist der Gnaden und des Gebets mitgetheilet worden. Das Zündlein im Herzen wurde zu einem Feuer angeblasen. Man hatte Sachen und Worte zum Gebet. Die Andacht, das Leben, das Feuer, die Inbrunst vermehrte sich von Minuten zu Minuten. Raum, daß man aufhören konnte. Das Gebet wurde mit Halleluja geschlossen, welches mit einem Kyrie Eleison war angefangen worden. Das hieß die Gnade Gottes in sich erwecken. Dazu war das Gebet eines der bewährtesten Mittel. Es könnte viel mehreres von dieser Sache hier angeführet werden, wenn es der enge Raum dieser Blätter verstattete, und nicht noch verschiedenes anderes von Wichtigkeit anzuführen wäre.

Dahero gehet man sogleich weiter auf die, bey diesem griechischen Worte befindliche Präposition, *ἀνα*, welche uns ebenfalls auf die Art und Weise leiten kan, wie das Erwecken der Gnade Gottes geschehen müsse. Dieses Wortlein *ἀνα* d) leitet auf diese Betrachtung, daß das mehr:

d) Diejenigen Leser, welche der griechischen Sprache kundig, werden wissen, daß diese vierfache Bedeutung des Wortes *ἀνα* in der Schrift Grund habe. Als die erste:

a) In den Wörtern und Redens-Arten: *ἕτος ὁ υἱός μου νεκρός ἦν, καὶ ἀνέζησε*. Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden. Luc. 15, 24. *ἡ ἁμαρτία αὐτῆς ἐζήσεν* Die Sünde ward wieder lebendig. Röm. 7, 9. *τυφλοὶ ἀναπλέτῃσι*. Die Blinden haben ihr Gesicht wieder bekommen. *ἀνανήθει ἐκ τῆς τῆς Διαβόλου παγίδος* wieder nüchtern werden aus des Teufels Stricke. 2 Tim. 2, 26. 2c.

b) Die andere Bedeutung, wo es eine reiterationem rei, eine oftmalige Wiederholung einer Handlung anzeigt.

get,

mehrgedachte Leben und Feuer, wenn es abgenommen,  
nicht nur a) wiederum, abermals, auf das neue; sonst  
E 4 dern

get, kan man aus folgenden Stellen erschen: *ὅσα δὲ ἐν  
ἀνθρώπῳ ἀνακαίνονται ἡμέρα καὶ ἡμέρα.*  
Der innerliche Mensch wird von Tage zu Tage (als  
so nicht auf einmal) erneuert. 2 Cor 4, 16. *καὶ εἰ  
ἀρχόντες αὐτῶν, τῶν ἀγνοουμένων, καὶ τὰς Φο-  
νίας τῶν προφητῶν, τὰς κατὰ πᾶν σάββατον  
ἀναγιγνωσκόμενας,* und ihre Obersten, welche diesen  
HERRN JESUM nicht kannten, noch die Stimme der  
Propheten, welche auf alle Sabbather verlesen wur-  
den: Aug. 13, 28. Denn die Juden hatten bey ihren  
öffentlichen Gottesdienst die Einrichtung gemacht, daß  
auf jeden Sabbath ein Stück aus dem Codice, oder  
der Schrift altes Testament mußte gelesen werden.  
Das alte Testament wurde von den Juden eingethei-  
let in das Gesetz (תּוֹרָה) in die Propheten, (נְבִיאִים)  
und die sogenannten Lehr-Bücher (Hagiographa  
כְּתוּבֵי חֵם)

Thora oder das Gesetz wurde in 54 Paraschas oder  
Stücke zertheilet, und auf die 54 Sabbather eines  
Schalt-Jahrs, an jeden Sabbath ein Stück zu ver-  
lesen. Die besondere Eintheilung kan man davon in des  
Lundii Heiligthümern pag. 764 finden. Aus eben so vie-  
len Theilen, welche Saphtharen hießen, bestunden die  
Propheten, welche nebst dem Gesetz verlesen wurden.  
So theilten sie auch die Hagiographa in eben so viele Ses-  
darim oder Ordnungen der Texte ein, um die ganze  
Schrift altes Testaments jährlich einmal durchzulesen.  
Man darf sich nur auf unsere Sonntags-Evangelien  
und Episteln besinnen; so wird man sich deutlichere Vor-  
stellungen machen, auch die Bedeutung des Wortes,  
*ἀναγιγνώσκων,* in dieser Stelle für gegründet halten,  
daß

bern, daß es b) mehrmalen, öfters; daß es c) auch mit allen Fleiß, mit guter Vorsicht, sorgfältig; daß es endlich d) gemeinschaftlich, mit andern müsse erwecket werden.

Es ist oben berühret worden, wie leider die Gnade Gottes, wie der Glaube und die Liebe, wie also auch Leben und Feuer könne verloren, aber auch wieder erlanget werden. Personen, welche diesen Verlust erlitten, empfinden, bejammern; allein darüber in Zweifel und Zaghastigkeit gerathen, ob sie die vorige Gnade wieder erlangen können, wol gar nahe an die Verzweiflung kommen, wenn sie Ebr. 6, 6. lesen, es sey unmöglich, daß solche, die einmal erleuchtet worden, wo sie wieder abfallen könnten, wieder verneuert werden: Solchen Personen dienet das *αὐτὸς* zum Trost und Ermunterung, ja, es könnte die Gnade Gottes wieder erwecket werden. Da noch ein Fünklein des Verlangens, der Sehnsucht darnach im Herzen da lieget. Zwar hält es bey vielen solchen Personen sehr schwer, daß die erste Liebe wieder mit dem ersten Feuer hergestellt werde: Allein, es ist doch nicht ganz unmöglich. Es ist doch bey Petro und andern, wie oben gezeiget worden, wirklich geschehen. Man muß nur die Sache auf das neue mit Ernst anfangen.

Das Erwecken der Gnade Gottes kan und muß a) wiederholtermassen, oftmals geschehen. Ist es doch auch bey

---

daß es so viel bedeutet, als eine Sache oft, mehrmalen lesen.

c) Die dritte Bedeutung, da das Wort *αὐτὸς*, wenn es bey dem Verbo stehet, auch einen Fleiß, eine Bemühung, einen Eifer, eine Sorgfalt bey einer Handlung anzeigt. Als Luc. 2, 44. *Ἰωσήφ καὶ ἡ μήτηρ, Ἰησοῦ νομίσαντες, αὐτὸν ἐν τῇ συνουσίᾳ εἶναι, ἢ λαθόν, ἡμέρας ὀδόν καὶ ἀνεζήτησαν αὐτὸν ἐν τοῖς στυ.*

bey dem natürlichen Leben und Feuer nicht anders. Das Leben zu erhalten, muß man alle Tage, und zwar des Tages mehrmal, Speise und Trancck zu sich nehmen. Wenn das natürliche Küchen-Feuer, oder eine brennende Lampe nicht ausgehen soll; so muß bey dem ersten immerzu, oftmals Holz zugeleget, bey dem lehtern aber beständig frisches Del zugegossen werden. Gleiche Bewandniß hat es auch mit dem geistlichen Leben und Feuer. Die Seele braucht des Tages öftere Nahrung aus Gottes Wort, wenn sie ihr geistliches Leben bey voller Kraft erhalten will. Die Liebe muß mit dem Del des Geistes immer im Brand erhalten und versehen werden, wo sie scheinend und brennend bleiben soll.

Was machte jene Jungfrauen, zu thörichten Jungfrauen? Sie hatten Lampen: Diese waren aber ausgegangen.

§ 5

Warum?

συγγενοι. Joseph und die Mutter Jesu, meyneten, er, Jesus, wäre unter den Gefährten und kamen eine Tage-Reise und suchten ihn unter den Verwandten. Hier könnte man auch ferner ἀναπνευ, Apostelgesch. 17, 11. ἀναπεθευ, Apostelgesch. 18, 13. ἀναπαλασει, Marc. 1, 23. 6, 4, und andere mehr anführen.

d) Von der vierten Bedeutung, da das Wort ἀνα auch so viel mit anzeigen will, als simul, una cum a'io vel aliis, zugleich mit andern in Gesellschaft, in Gemeinschaft seyn, und etwas thun, oder vornehmen, will man nur folgende Stellen anführen: Marc. 6, 40. Καὶ ἀπέπεσον πρασιχι, πρασια ἀνα ἑκατον καὶ ἀνα πενηνκοντα. Und sie saßen sich nach Schwichten, je Hundert und Hundert, Fünfzig und Fünfzig. Luc. 10, 1. Καὶ ἀπέπεσαν αὐτὸς ἀνα δύο. Und Jesus sandte seine Jünger aus, je zween und zween mit einander. Ephes. 2, 3. Ἐν ἑς καὶ ἡμεῖς πάντες ἀνεγράφημεν ποτε. In welchen Lüsten wir alle weiland unsern Wandel gehabt. Ἀνασπεθευ heisset öfters verhari, converhari cum aliquo. Mit einem Umgang pflegen.

Warum? Sie hatten nicht Del genug in ihre Gefäße gesammelt, und ihre Lampen damit nicht (ἀνά) einmal nach dem andern, oft genug versehen. Matth. 25, 6. Paulus ermahnet daher seine gläubigen Römer: Seyd brünstig im Geist. *Τὼ πνεύματι ζήτεσθε.* Röm. 12, 11. Es ist hier das Participium, welches actum continuum, etwas fortdaurendes, beständiges anzeigt. Man muß nicht dann und wann, einmal vor allemal, ein Flämmlein von sich blicken lassen, oder wie Stroh-Feuer aufstodern, bald aber wieder verlöschen; sondern in diesem feurigen, vor Liebe Jesu glühenden Zustande, muß man zu verbleiben suchen.

Es muß aber auch das Erwecken, das Aufstodern des Fünckleins, zu rechter Zeit, mit allem Fleiß, guter Vorsicht und Sorgfalt geschehen. Viele erweckte und gläubig gewordene Personen, lassen die Sache gar zu lange anstehen. Sie merken wol, Leben und Feuer nehme bey ihnen ab, die Sache stünde nicht mehr so gut, als vor einiger Zeit, es würde täglich schlechter: Allein, sie sind zu sorglos, zu gleichgültig, zu nachlässig bey der Sache. Sie beugen der Gefahr ihrer Seelen nicht zu rechter Zeit vor. Sie gebrauchen nicht die gehörigen Mittel. Sie greiffen das Werk nicht mit Ernst an. Sie schieben die Sache von einer Zeit zur andern auf. Sie gerathen in Schlaf und Schlummer, und träumen dabey, es werde schon besser werden. Sie gleichen jenen Faulen, welche über ihren Wünschen dahin sterben, weil ihre Hände nichts thun wolten. Endlich kommt ein Geschrey: Siehe, der Bräutigam kommt: Gehet aus, ihm entgegen! Man erwacht, man rafft sich auf, man will die Lampe schmücken: Allein, das Del ist ausgegangen. In den Gefäßen ist nichts vorhanden. Die Lampen verlöschen. Man will zu den Krämern laufen und kaufen, die Zeit ist aber vorbei. Der Bräutigam gehet mit den klugen Jungfrauen, die bereit waren, ein zur Hochzeit. Die Thür wird verschlossen. Die Thörichten kommen zwar noch vor die Thür, klopfen an, schreyen: Herr Herr, thue uns auf; bekommen aber zur Antwort: Wahrlich, ich kenne euer nicht,

nicht, wo ihr her seyd. Matth. 25, 8. Solchen Schaden, solche Gefahr, solche ewige Unseligkeit ziehet es nach sich, wenn man das Erwecken nicht zur rechten Zeit, nicht mit Ernst, nicht mit Sorgfalt übet. Redlichen Herzen, wo das Feuer noch brennet, wird hiermit zugerufen: Seelen! dencket bey jedem Augenblicke, obs vielleicht der letzte sey. Bringt die Lampen ins Geschicke, holt stets neues Del herben. Unlautere und Zaudernde aber werden treulich gewarnt: Säumet nur ihr thörichten Jungfrauen, harret nur bis euch die Nacht berückt. Was sind die Lampen sonder Dele, Schein, ohne Einfalt und Christi Sinn. D suchet was bessers für die Seele und gebt der Welt das Ihre hin! Wohlan, erwecket, erwecket, indem ihr dieses leset, das unter der Asche glimmende Füncklein ohne Anstand, mit Ernst und Sorgfalt. Brauchet hierzu die dienlichen und euch vorhin bekandt gemachten Mittel, Wort und Gebet. Wisset, Jesus will das glimmende Licht nicht auslöschten. Es. 42, 4. Kan sein Geist verborrete Todten • Gebeine zum Leben bringen; so wird dieser lebendigmachende Odem des HErrn auch das Füncklein wieder anfachen können. Wer hätte es von dem Petro zu der Zeit, da er seinen HErrn drey mal verleugnete, glauben solen, daß er nach drey, vier, acht Tagen wieder in vollen Flammen der Liebe Jesu stehen, und Gefängniß, Bande, Geißel, Striemen so willig, um Jesu Sache willen, würde erdulden? Bleibet nur nicht in dem Betrug eurer Seelen, als wäre schon alles gut. Sprechet nur nicht mehr: Ich bin reich, habe gar satt, bedarf nichts mehr. Verharret nur nicht länger in dem Laodicäischen Wesen. Nehmet guten Rath an, und kaufet Gold, das durchs Feuer geläutert worden, Augen-Salbe, damit ihr sehen möget, und weiße Kleider, euch damit anzuthun, damit nicht offenbar werde, die Schande eurer Blöße. Man kan bey dieser Gelegenheit nicht umhin, Personen, die im Lehramt stehen, ein Wort der Ermahnung in Liebe und Ernst beyzufügen. Gott  
lasse

lasse es allen auf das Herz fallen, tief eindringen, kräftig wirken, viel Gutes schaffen!

Woher mag es doch kommen, daß zu jetzigen Zeiten nicht nur kein Füncklein wahres Leben und Feuer in das Herz kommt; sondern daß auch da, wo sonst das Feuer lichterloh gebrennet, es bis zu einem Füncklein abgenommen, und auch die Füncklein unter der Asche ersticket? Sollte das erste nicht daher rühren, weil keine todte Kohle die andere anzündet, und es an glühenden Kohlen gar zu sehr mangelt. Man wird verstehen, wer und was damit gemeinet sey. Es fehlet an Männern, die voll Glauben und Heiligen Geistes sind, und in der feurigen Liebe Jesu stehen, reden und arbeiten. Die lebhaftesten und feurigsten Vorträge, nach Art so vieler heutigen Kanzel-Reden, worin nur bloße menschliche Kunst und Gelehrsamkeit herrschet, worin aber auch die Worte, die Geist und Leben sind, fehlen, werden nie einen todten Sünder zum Leben, und einen mit der Feindschaft gegen Jesum erfüllten Sünder, zum Feuer der Liebe gegen diesen hochgelobten Heiland bringen. Ein einiger mit dem Geiste Gottes erfüllter und mit dem rechten göttlichen Leben und Feuer begabter Petrus, richtet durch einen einzigen Vortrag mehr aus, als 3000 solcher Kanzel-Reden von jetzt beschriebener Art. Solche Reden beschäftigen wol den Kopf; das Herz aber bleibt dabei unbewegt und todt. Klingende Schellen sind keine lebendige, noch weniger lebendigmachende Dinge. Und ignes fatui sind und bleiben Irwische, ein taubes Feuer, welches in der Luft, einige Augenblick leuchtet, sackelt, Verwunderung verursacht, weiter aber weder wärmet noch zündet. Möchte man doch die Ermahnung Jesu hiebey beherzigen und befolgen *μη μὲν ἰσώμεθα τὸν ἄνθρωπον, ἀλλὰ τὸν θεόν*, fahret nicht hoch her. Luc. 12, 29.

Woher kommt aber das andere, daß nemlich das Leben und Feuer an so vielen Orten ausgehet, und auch das glimmende Docht gänglich verlöschet? Ohnstreitig daher, theils, weil denen zum Leben gebrachten Schaafen  
Jesu,

Jesus, die nahrhafte, gesunde, fette Weide des Evangelii vorenthalten, entzogen wird, und sie gleichsam mit bloßen leeren Stroh und Hülsen versehen werden; theils, weil auch sonst noch gut gesinnte und vormals im vollen Brand der Liebe Jesus gestandene Lehrer, nicht mehr in dem vorigen Leben und der unermüdeten Geschäftigkeit stehen; nicht mehr das geheiligte Feuer und guten Eifer beweisen; nicht mehr so wacker seyn und dasjenige stärken, was sterben will; nicht mehr als wachsame und sorgfältige Priester in dem Tempel des Herrn wachliren, wo einer von den brennenden Lampen Del mangelte; nicht mehr so sorgfältig herbey eilen, wenn sich hie und da ein glimmendes Loth zeigte; um an demselben das *αγαλλωπευειν* auszuüben. e) Christus Jesus der da

---

e) Diese Vorstellung zielt auf jene Verrichtung der Priester im Tempel. Es mußten dieselben auf die in dem Heiligen brennenden Lampen, sehr aufmerksam seyn, und alle mögliche Sorgfalt tragen, sie bey vollem Brand zu erhalten. Davon siehet der Befehl Gottes ausdrücklich 2 B. Mos. 27, 20. 21. Gebeut den Kindern Israel, daß sie zu dir bringen das allerreineste lautere Oel von Delbäumen gestossen, zur Leuchten, daß man allezeit oben in die Lampen thue, in der Hütten des Stifts ausser dem Vorhang, der vor dem Zeugniß hanget. Und Aaron und seine Söhne sollen sie zurichten, beyde des Morgens und des Abends, vor dem Herrn. Das soll euch eine ewige Weise seyn auf eure Nachkommen, unter den Kindern Israel. Ingleichen 2 B. Mos. 30, 8. 3 B. Mos. 24, 3. 4. Die Priester des Herrn mußten also dieses Lampen-Feuer täglich besorgen. Alle Morgen, alle Abend mußten diese Priester die Lampen zurichten, sie reinigen, und mit frischem Del versehen. Den ganzen Tag mußten sie in Brand erhalten werden. Solches ist nicht nur aus angeführten Schriftstellen; sondern aus der Beschaffenheit des Orts, wo die zween Leuchter, deren jeder sieben Lam-

pen

da sonst gewandelt hatte unter den sieben Leuchtern, Offenb. 1, 12. und für seine Gemeinen, welche er durch sein eigen Blut erworben hat, alle Sorgfalt getragen, brauche diese Zeilen bey dem Schreiber und dem Leser derselben, auch besonders bey Lehrern und Zuhörern, welchen sie in die Hände fallen möchten, das Füncklein aus der Asche wieder so anzufeuern, daß das Leben des Glaubens in seiner dauerhaften Kraft und Geschäftigkeit, daß das Feuer der Liebe, mit vollen und um sich greiffenden Flammen, bey allen, wo es abgenommen hätte, wieder hergestellt werde.

Die

ven hatte, stunden, zu erweisen. Denn in der ehemaligen Stiftshütte waren keine Fenster, folglich war in dem Heiligen, wo diese Leuchter stunden, auch beytm Tage Licht nöthig. Lundius in seinen Jüdischen Heilighümern pag. 117. hat vieles davon geschrieben. Hier bemercket man nur noch folgende Umstände: daß die Priester kein glühendes Locht aus ihrer Schuld durften auslöschen lassen. Es. 42, 3. daß das Feuer, womit ein glimmendes Locht sollte angezündet werden, von dem sogenannten heiligen, ewigen Feuer von dem Altar des HErrn mußte genommen werden: Daß zur Unterhaltung der Lampen das allerreinste Del von Delbäumen genommen, mit nichts vermengert, erfordert wurde. 2 V. Mos. 27. 20. Daß nicht nur die Lampen voll Del; sondern auch bey den Lampen, Gefässe mit Del gefüllet, stehen, und bey der Hand seyn mußten. Darauf ohne Zweifel Matth. 25, 8. gezeiet wird. Alles dieses lasse Gott Lehrern zum heilsamen Nachdenken dienen. Wollen Lehrer und Gelehrte von diesen Lampen etwas mehrers wissen; so können sie solches in Lundii Jüdischen Heilighümern loc. cit. 2c finden. Noch mehreres aber stehet in Blasi Vgolini thesauro antiquitatum sacrarum Tom. XI. fol. DCCCXXXVI. seqq. Venetis MDCCCL. apud. Joan. Gabr. Herthz & Sebastian. Colecti. Auch in Josephi antiquit. Jud. Lib. III. Cap. VII. fol. 137. Lib. VIII. Cap. III. fol. 426; Edit. Havercampi.

Dieses betraf den Ernst und den Eifer im Erwecken. Es möchte hiernächst nicht undienlich seyn, eines und das andere mit beizubringen, welches auf die Sorgfalt und Vorsichtigkeit bey diesem Erwecken des Lebens und des Feuers gehet. Wenn man ein glimmendes Locht wieder zum brennen bringen will; so bringt man ein brennendes Licht herbey: Alsdenn fängt das Locht bald wieder Feuer. Man reiniget, puget dieses glimmende Locht, nicht erst von seinem schwarzen Locht, denn dadurch möchte man das noch glimmende Füncklein auch mit wegnehmen, oder dabey ganz auslöschten: Nein! man setzet erst das glimmende Locht in volles Feuer und helle Flammen, dann verzehret theils das volle Feuer vieles von dem Unrath, theils reiniget man alsdann dieses Licht desto sicherer und besser, ohne es auszulöschten, von dem, was nicht daran bleiben soll. Nachdenckende Lehrer und Leser werden bald mercken, was man damit anrathen wolle. Manchmal finden sich Seelen, in welchen noch ein wahrer Funcken göttliches Feuers glimmiet. Sie sind aber gleich einem rauchenden und dampfenden Locht. Man siehet und empfindet bey ihnen mehr todtes, schwarzes, vor Guten ausgeleerten, als Licht und Leben von der Art, wie man es wünschet zu sehen. Man fängt an, an ihnen zu arbeiten, will dieses und jenes wegnehmen, will reinigen, will dadurch den Funcken zum Feuer bringen. Man nimmt aber zugleich das Füncklein gutes auch mit weg, und verursacht, daß solche Seelen gar nichts mehr behalten, was auf das neue Feuer fangen könne. Ach da eile man lieber diesen Seelen die feurige Liebe Gottes des Vaters in das Herz zu legen, womit er die Welt so sehr geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn für sie her, und dahin in den Tod des Kreuzes gegeben. Man eile und lege ihnen die eben so feurige Liebe Jesu an das Herz, in welcher er für uns gestorben, da wir noch Sünder waren. Dieses doppelte Feuer wird das glimmende Locht in Brand und Flammen setzen. Dann sehe man zu, ob nicht die Liebe Jesu in acht Tagen mehr schmelzet, läutert, reiniget, absondert, als Menschen in acht Jahren hätten wegschaffen können, durch  
alle

alle ihr Bestrafen und Bemühen. Bleiben noch Gebrechen, Schwachheiten und dergleichen übrig; so kan man sie ungleich eher, leichter, sicherer davon befreien, als sonst. Ferner: Wenn man ein Füncklein unter der Asche zu einem vollen Feuer ansachen will; so leget man nicht grosse Kloben Holz darauf, damit würde man es mehr auslöschten, als anfeuren; sondern man bringet nur erst eine andere glüende Kohle, oder auch kleine Späne, und andere leicht feuerfangende Materien herbey. Der Dihen und das Anblasen muß hier das beste thun. Auch dieses werden in der See-en-Führung geübte Lehrer, ohne vieles Erklären, wol verstehen.

Nur etwas weniges soll denen zum besten, welche nicht sogleich und leicht einsehen möchten, worauf hier mit gezelet worden, hiebey angeführet werden. Bey Personen, sonderlich bey solchen, wo ehemals Glauben und Liebe, Leben und Feuer erst angerichtet gewesen, aber die so herunter gekommen, daß kaum ein Füncklein davon übrig geblieben ist; schlagen grosse Bücher, vieles Predigen, allzu öfters und starckes Einringen in sie, nicht allzuwohl an. Sie ersticken und dämpfen den Funcken mehr, als daß sie ihn ansachen sollten. Solche Seelen wissen das eben so gut, als in Büchern stehet, und in Predigten vorgetragen wird. Nur ihr Wissen ist keine rechte lebendige Erkenntniß mehr. Ueberlaufen sie vollends solche Leute, welche selbst lebendig todt sind, und setzen ihnen heftig zu; so ist es nicht anders, als man häufet todtte Kohlen auf ein klein Füncklein. Es verlöscht. Hingegen richtet bey solchen Seelen ein gesalbtes Wort eines gesalbten Lehrers mehr aus, als viele Predigten. Ein in der Liebe Jesu feuriger, glüender Christ, gleichet hier einer glüenden Kohle, welche die andere todtte Kohle, worin nur noch ein Funcken glimmet, auf das neue anfeuret. Ein solcher Umgang eines Nachbarn mit dem andern, ist oftmals sehr gesegnet. Eben also ist ein kleines einfältiges Büchlein von einem Bogen, oft viel brauchbarer zum Wiederanfeuren, als einige starcke Folianten. Sollten nicht  
der

der sel. Herr Professor Francke, durch seine kleine und nur Bogen starke, in dem Leben des Glaubens und in dem Feuer der Liebe geschriebene Büchlein, mehr Erweckung angerichtet und mehrere Seelen angefeuert haben, als ein anderer mit seinen grossen Wercken von vielen Folianten und Quartanten, welche nur zur Zierde in Bibliotheken oft ungelesen da stunden. Was hat nicht der kleine sichere Glaubens-Beg für Nutzen und Segen geschaffet! Ueber dieses thut oft ein einziger Spruch, ja nur ein Wort aus demselben, bey dem Anfeuern eines im Herzen gelegenen guten Funckens, solche Dienste, daß man darüber in freudige Erstaunung gesetzt und überzeugt wird, hier habe Gottes Wort, welches lebendig und kräftig ist, seine, alle Vernunft übersteigende heilsame Wirkung gethan, und das volle Leben der Seelen wieder hervorgebracht. Hier kan man wahrnehmen, wie, wenn der Dthem des Herrn bey diesem lebendigmachenden Wort Gottes drein bläset, aus dem kleinsten Funcken ein gewaltiges, ein seliges, weit um sich greifendes Feuer in sehr kurzer Zeit könne angerichtet werden. Der enge Raum dieser Blätter will nicht verstaten beydieser Sache weitläufiger zu werden. Destwegen soll nur zum Beschluß dieser Materie noch etwas ganz weniges von der obberührten vierten Bedeutung des Wortes *ἀνα*, hinzugefüget werden. Gemeinlich sollte dieses Erwecken, dieses Anfeuern geschehen. *Ἀνα δύο καὶ δύο* hieß es oben. Auch wo nur zwey oder drey versamlet wären in Jesu Namen, da würde er mitten unter ihnen seyn. Dieses hat er verheissen und angezigt oft, aller Orten, herrlich erfüllet. Ist Jesus aber selbst in einer solchen Versammlung; so ist ja das Leben selbst, der Urheber des Lebens da. Dieser ist gekommen, daß die Seinigen das Leben und volle Gnüge haben sollen. Nicht nur das Leben; sondern auch das Feuer erfahren und empfinden solche Herzen in der Gemeinschaft mit Jesu und unter einander. Da wird die Glut feurig und eine Flamme des Herrn. Hohel. Sal. 8, 6.

Man darf nur an die Emmahuntischen Jünger gedenken. Cleophas und noch einer (hatten sich zusammen. Jesus aber wandelte mit ihnen. Was bekamen sie zu erfahren? Einen seltsamen Brand. Sie bekannten es gegen andern mit diesen Worten: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, da er uns die Schrift erklärte. Was könnten und sollten also gläubige, aber matt, müde gewordene Seelen, für eine Anfeuerung erfahren, wenn sie der Ermahnung des Apostels nachkämen, welche zu unsern Zeiten so nöthig ist. Lasset uns unter einander unserer selbst wahrnehmen und uns reizen zur Liebe und guten Wercken, (das ist zum Feuer und Leben) und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen; sondern unter einander ermahnen, und das um so viel mehr, da ihr sehet, daß sich der Tag naht. Ebr. 10, 24.

Wie blühend und selig war der Zustand der ersten Gläubigen zu Jerusalem. Sie waren stets bey einander, einmüthig, mit Beten und Flehen. Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Apostlg. 3, 32. Das Wort Gottes wuchs und der Herr that täglich hinzu, die da selig wurden zu der Gemeinde. Sie breiteten sich aus in Judäa, Galiläa und Samaria. Sie hatten Ruhe und baueten sich, und wandelten in der Furcht des Herrn und wurden erfüllet mit Trost des heiligen Geistes. Apostelg. 9, 31. Wie sahe es nicht vor 20. und mehreren Jahren in den König. Preuß. Landen und in andern Staaten aus, da mehr Gelegenheit zur Erbauung, mehr Ermahnung in Christo, mehr Gemeinschaft des Geistes, mehr herrliche Liebe und Barmherzigkeit war? Wie viel todte Kohlen wurden durch die glühenden angefeuert? Wie oft und bald wurde ein, unter der Asche gelegenes Füncklein wieder angefacht? Wie weit griff das Wort des Herrn um sich; Wie viele, und welche kräftige Erweckungen waren aller Orten wahrzunehmen. Wie siehet es aber jetzt aus? Ach leider! es siehet so aus, wie ehemals zu Laodicea. Offenb. Joh. 3, 15. 16. Man ist weder kalt noch warm. Man spricht noch dazu: Man sey reich, habe gar satt, und

und bedarf nichts, und weiß nicht, daß man sey elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Es gehet so wie es Hof. 11, 7. stehet: Das Volk ist müde, sich zu dem HErrn zu bekehren, und wie man ihnen prediget; so richtet sich keiner auf. Eine Ursache davon ist: Satanas hat sein altes Principium meisterlich angebracht: Divide & imperabis. Sehe nur die Leute erst aus einander; darnach kannst du mit ihnen machen, was du willst. Erbauungs- und Gemeinschafts-Stunden haben aufgehört. Die Seelen sind zerstreuet. Jeder will für sich bleiben. Hier liegt eine Kohle, welche sonst glühend gewesen allein. Kaum, daß noch ein glimmendes Füncklein in ihr ist, und ist eines da; so verlöschet es doch. Da liegt wieder eine von der Art. Dort abermals eine. Odt erbarme sich und rathe,

Wäre es nun nicht nöthig und gut, einander zuzurufen, ἀναλωσιν ἡσάμεν: Laßet uns das Füncklein wieder gemeinschaftlich anblasen und anfeuern. Und wie? Wenn solche Personen doch den öffentlichen Gottesdienst, sowol des Sonntags, als auch in der Woche nicht mehr so öfters versäumeten, und wenn Lehrer an allen Orten sich aus der Fülle und Quelle alles Lebens und Lichtes mehr Leben und mehr Feuer erbäten, so manches unter der Asche liegendes Füncklein in ihren Gemeinen auf das neue anzufachen. Wenn Freunde, Bekannte und Nachbarn, welche sonst etwas Gutes im Herzen gehabt, sich wieder zusammenthäten, nach Art der ersten Apostolischen Gemeinde mit Flehen und Beten, mit Betrachten und Wiederholen des gelesenen und gehörten Wortes Gottes. Wenn sie unter einander redeten von Psalmen, Liedern und Lobgesängen, sängen und spielten dem HErrn in ihren Herzen und sagten Danck allezeit für alles Odt und dem Vater in dem Namen Jesu. Ephes. 5, 10. Wenn sie rechtschaffener wären in der Liebe, jederzeit die Wahrheit und Liebe genau mit einander verbänden, und einander die nöthige Handreichung thäten

84 Betrachtung über 2 Timoth. 1, 6.

thäten, um immer mehr zu wachsen an dem, der das Haupt ist, nach allen Stücken. Ephes. 4, 15. 16. Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott und unser Vater, der uns geliebet hat und gegeben einen ewigen Trost, und eine gute Hoffnung durch Gnade, der ermahne die Herzen, und stärke sie nach allerley Lehre und guten Werken: Dann wird auch des Glaubens Leben vermehret, und die Liebe völliger werden unter einander und gegen jedermann, so, daß die Herzen gestärket und unschuldig seyn, in der Heiligkeit vor Gott, unserm Vater, auf die Zukunft Jesu Christi, samt allen Heiligen, Amen!



33

LBMV Schwerin

000 193 755

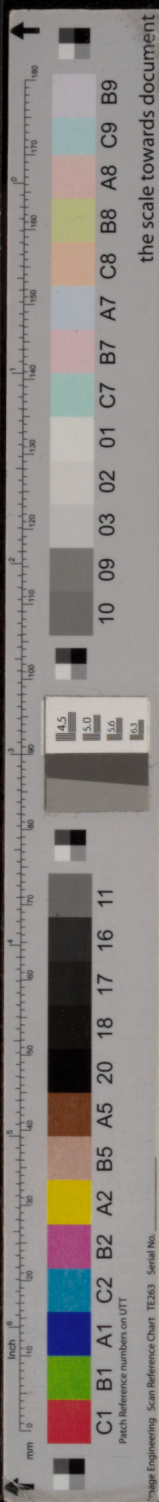


Landesbibliothek  
Mecklenburg-Vorpommern  
Günther Uecker

[http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1741604125/phys\\_0089](http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1741604125/phys_0089)







the scale towards document

r der Asche glimmete, auch die uns im Worte Gottes säumt anzufeuern. Ursachen antreiben sollten. Man klagt über die Laodiceischen Zeiten auch in vieler Herzen. Was göttlich kräftigen Evangelii, Es durchbringet nicht mehr Herzen. Es sehet auch dieje erkennen wollen, nicht mehr ammen, welche um sich greif wie sonst geschehen. Die n Mittage; sondern sie hat m Untergang geneiget. An ereits Abend worden, und herung, wo nicht gar schon in ber durch mancherley Kerzen und sich durchaus erleuchtete n noch andern Orten ist es bey ele wissen es nicht einmal, weil versunken sind. Bey dieser swürdig, daß so viele Schlaf n Träume haben, als wan durch das allervergänglichste rsten Wege, zum Tempel der och diese Träumer alsdann a) zorns anbricht, sich an einem eingebildeter Tempel der Lu rrer Blöße und Schande ent und für Angst des Herzens genug ausrufen werden: D und ihr Hügel bedecket uns, s. Bey jenen aber, welche achts-Zeit haben, ist das bez ir Gläubige, die ausgegangen egen, nicht mit mehrern Ernst e Lampen zu schmücken, ihre den Schlummer aus den Aus achend, als wartend, bis der

stelle D. der Weisheit 5, 1 + 9.

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.